Montelius: Remains from the Iron Age of Scandinavia. Parts I. & II. Illustrations by C. F. Lindberg. Stockholm 1869. (Die 2te Abthlg. in Schwedisch.)

Montelius giebt einen Ueberblick der Wechsel, welche die chronologische Bestimmung des Eisenalter's durchlaufen, das von Thomsen anfänglich mit einem zu Cäsar's Zeit einwanderndem Volke in Beziehung gesetzt, durch Worsaae für Dänemark (1843) auf das VIII.—IX. Jahrhdt. p. d. vorgerückt, dann auf 700 p. d. zurück (1846), bis die von römischen Gegenständen begleiteten Eisenfunde in den dänischen Meeren bei Viemosen (1848—1853) bei Thorsberg*) (1856), bei Nydam (—1863) eine ziemliche radicale Umgestalung der Theorie nöthig machten. Dass auch neben Eisen, die Bronze besonders für Schmuckgegenstände beibehalten bleiben mochte, ist erklärlich genug. Das Weitere wird sich nun finden und hoffentlich zu eiuem engeren Anschluss an geographische Unterlagen führen. Für die absichtliche Zerstörung der Gegenstände wird das Beispiel der cimbrischen Götterweihe (b. Orosins) herangezogen und könnten sich zugleich die Steinhügel der dic Gebeine der Leichname zerschlagenden Balearen (s. Diodor.) bieten, der in den Factoreien der Phönizier verwandten Soldtruppen, die gleich den unter Belinus dienenden Soldtruppen des Caractacus den in Metall gezahlten Sold verachteten. Hannibal's Truppen trugen in der Schlacht bei Cannae Bronzeschwerter und die in Italien einfallenden Gallier eiserne, die sie nach jedem Hiebe gerade zu biegen hatten. Als Balistarä (Philistaei) oder Steinschleuderer dienten die Kumanen (Kunsag's) noch im XV. Jahrhundert.

In Madsen's L'Age de Pierre, das die Grabmonumente des Steinalters in Lang-dysser (längliche Tumulus oder dolmen-tumulus) Rund-dysser (kreisförmige Tumulus oder dolmen-Tumulus) und Riesenkammern (Jaettestuer) theilt, wird das Eisenalter in das III. Jahrhundert p. d. gesetzt.

Die Abbildungen (Pl. 27, 10 und Pl. 28, 24) kommen colombischen und nordamerikanischen Stücken am nächsten. Andere Kieselbeile auf Pl. 28 gleichen den javanischen (abgesehen von den verschiedenen Gesteinsarten). Der Kieselnucleus findet seine Analogie in denen aus Obsidian, die Seesternartigen Verzierungen der Deckel Pl. 45 (No. 24) Pl. 16 (No. 4 und 5) gleichen den mexikanischen Wirteln (auch versteinerten Seesternen aus Budow) L'ornement porté sous le No. 32 (pl. X. II.) est evidenement faconné d'apres la forme d'un hache marteau en grés, wie die Bronze-Aextchen in Mexiko (in der Berliner Sammlung) und aus Peru (b. Tschudi). Pl. XII. enthält No. 1 à 5: pointes de flèches en os munies de chaque côté d'une rainnre, qui été remplie d'une espèce de poix dans lequel ont été placés des éclats de silex très minces, wie bei den Obsidianschwertern. In der nordischen Sammlung Berlin's finden sich Scheiden aus dem Röhrenknochen eines Elenthieres, dic mit einer Reihe scharf geschliffener Feuersteinsplitter ausgelegt sind (aus einem Funde in einem altpreusischen Torfmoor). Troyon citirt (unter den in Moosseedorf gefundenenen Gegenständen) ein instrument en bois, de la forme d'un couteau à lame massive, dont le tranchant est remplacé par une rainure qui ne contient plus qu'un mastie noirâtre dans lequel étaient fixés des éclats de silex. Dass die Gefässe meist zum Aufhängen sind (wie bei einfachem Mobiliar natürlich) findet sich auch bei den mexikanischen.

---

*) Denne smagfulde Anvendelse af aedle Metalle den rene og aedle Udsmykningsmaade: Forbindelse med Former, der i mange Tilfaelde öiengsynlig tilhöre et höit civiliseret Folk, gjöre den aeldre Jernalder navnlig da saaledes som den fremtraeder i Thorsbjerg Mosefund, til den skjönneste og rigeste Periode af vor Oldtid (Engelhardt).

Die Eintheilung in die drei Alter des Stein's, der Bronze und des Eisens bietet eine Terminologie, die ihrer Zeit gute Dienste gethan hat, und die auch noch immer in gewisser Ausdehnung für die Anordnung der Sammlungen bewahrt werden mag, die aber, sobald die anthropologisch-ethnologischen Thatsachen auf das lebendige Völkerleben angewandt werden sollen, ebenso wenig als starres Dogma festgehalten werden darf, wie die arischen Wanderungen der Sprachforscher, die ihre Wichtigkeit für philologischer Theorien zugegeben darum nicht der Ethnologie ihre realen Anschauungen verwirren dürfen. Obwohl wir uns ein schematisches Bild von dem Entwickluugsvorgange entwerfen mögen, innerhalb welches der Gebrauch roher und einfacher Werkzeuge vor dem Gebrauch vollendeter zurücktritt, so würden wir doch (ganz abgesehen von dem Untereinanderschieben der Perioden, wenn sich die chronologischen Trennungen in den Trennungen der Gesellschaftsklassen wiederholen) an einen undenkbaren Anfang anknüpfen, wenn die theoretisch zulässigen Abstufungen (wie sie auch die Descendenztheorie, einer schematischen Zoologie zum Nutzen, zum Schaden dagegen der auf geschichtliche Realitäten basirende Anthropologie, aufstellen will) überall in der Wirklichkeit wiedergefunden werden sollen. Renan's bei anderer Gelegenheit gesprochenen Worte sind durchaus treffend: Loin de débuter par le simple ou l'analytique l'esprit humain débute en réalité par le complexe et obscur, son premier acte renferme en germe tous les élements, de la conscience la plus développée, tout y est entassé sans distinction. L'analyse trace ensuite des degrès dans cette évolutions spontanée, mais ce serait une grave erreur de croire que le dernier degré auquel nous arrivons par l'analyse est le premier dans l'ordre genealogique de faits. Will man das mehr oder weniger zufällig gegebene Material als einzigen Leitfaden der Eintheilung festhalten, so würde die Ethnologie auch ein Holzalter (besonders deutlich in Brasilien und den Orinocoländern) aufzustellen haben oder eines der Knochen*) in den Polarländern (von Muschel-Werkzeugen). Der Fortschritt zu den Metallen verliert sogleich seine Regelmässigkeit, da häufig genug der directe Uebergang zum Eisen stattfindet, (wie z. B. in Südafrika) ohne das Mittelglied der Bronze, oder andererseits diese, (bei der überall wiederkehrenden Beziehung des Erzgetön zur Dämonensflucht) für Cultuszwecke vorwiegend bewahrt wurde. Auch in dem Semljanie Kurganie, deren Holzpfeiler mit Eisennägel befestigt sind, finden sich Figuren aus Glockenmetall. In dem Grabe bei Kampen auf Sylt wurden (nach Freytag) neben Steinhammer und Flintenmessern Knöpfe von Bronze gefunden und Holz mit Bronzebeschlag. Dass die „steinalten“ Riesen, einen Kopf von Stein, ein Herz von Stein hatten (wie Hrugnir), ist erklärlich genug, doch gab es auch eisenschädelige Riesen (Jarnhaus) und die durch die Asen in der Geburt Magni's (Sohn des später in die Verwandtschaft Odin's gezogenen Sohn's der Fiorgyn oder Erde) eingeleitete Vermischung, zeigt sich in der Riesin Jarnsaxa (die eisensteinige). Jormunrekur's Mörder mussten gesteinigt werden, da an ihren Panzern kein Eisen haftete; das Schwert des (den Zauberer von Allatzkiwwi bekämpfenden) Kallewe-poeg war von seinem Oheim in Finnland in 7 Jahren aus siebenerlei Eisen mit 7 Zaubersprüchen geschmiedet (mit den Eisenmännern oder Rah-mehhed kämpfend). Im Hildebrandelied kämpfen Theoderich's Helden mit Steinäxten.**) Die Jotenfrau Skade Saeming's Mutter) hiess Jarneidja (Bewohnerin des Eisenwaldes). Auf Odin's Mannen, die

---

*) In den Steingräbern zu Cocherel (in der Normandie) sind Steinbeile und Knochenpfeile gefunden worden (1685). Die Kieseläxte der mit Steinen begrabenen Leichen waren (zu Vauray) in Griffen- aus Hirschhörnern befestigt (1842). In der von Jensen geöffneten Jaettestuer in Seeland wurden ausser Knochennadeln und Bronzespitzen viele Steinwerkzeuge neben den Skeletten gefunden. Schädelsteine aus Knochen im angelsächsischen Grabe bei Harnham gefunden. In der im Amt Ehstorf gefundenenen Urne lag ein Echenit. Der Ophit (Echenit oder Krötenstein) heilte den Schlangenbiss.

**) Karl Martel war (nach Schreiber) von dem als Commandostab geführten Spitzhammer genannt. Die aufständischen Bauern bei Freiburg wurden (1633) mit Spitzhämmern erschlagen. Even at York Fyne Morison saw yonng maiden stark naked grinding corn with certain stones to make cakes thereof (1600). The „meere“ Irish warmed the milk for drinking with a stone first cast into fire. Quam armorum (vulgo Streit- oder Fausthammer)

das Menschenvolk erschlugen, wirkte weder Feuer noch Eisen, „das wird genannt Berserks Gang.“ Von dem durch den entgegenfliegenden Hammer zersprungenen Hein (oder Steinkeule) kommen (nach Snorro) alle „Heinberg“ (Schleifsteinfelsen) her, und der in Thor's Haupt stecken bleibende Steinkeil (der Flint des aus seinen Attributen als Auferstehungsgott erklärten Flinz) mochte, wie bei Dieterich (Hungrororumque in idiomate halhatalan) immortalitatis nomen gewähren (s. W. Grimm) und wurde deshalb in das Grab gelegt, sinnbildlich als Segesten (Siegerstein) für die Walhalla (der aula occisorum) wie der Salagrama Vishnu's. War etwa der (auch bei den Eskimo's schwierige) Weg in das Jenseits von Riesen zu erkämpfen, so konnten keine Eisenschwerte dienen, die auf die Riesen nicht einschneiden, sondern nur ein eald sveord etonisc (ein steinernes), dass indess (s. W. Grimm) mit Gold verziert und metallenes sein mochte.

Die Heracleoniten gaben (nach Epiphanius) Pässe in das Pleroma mit, um bei den Herrschaften und Gewalten vorbeizugelangen, die wilden Teutonen mussten sich aber wahrscheinlich mit roher Kraft durchschlagen. Auch die griechische Mythe (bei Mela) kennt Steinwaffen in Herakles Streit mit Albion und Bergion (Vergion aus Bergos bei Plinius) oder mit Alfen und Dvergar, indem die von Bergelmir stammenden Jotunn bald als Riesen, bald als Zwerge erscheinen, (wie die Tröll). Das Steinfeld bei Libau ist von dem kurischen Hercules (Kinte) gestreut (Kruse). Das isländische Fireann (in Fir-Bolg, als Finn) führt durch sanscrit varaha auf die Bedeutung des Deckens (und verbergender Höhlen) im Berg (sonst mit irischen Brig auf sanscrit bhrgu bezogen). Der Bergkobold esthnischer Sage heisst Kiwwisaks (Steinherr oder Steinkönig). Nach Wiarda's Ansicht bezeichneten die Donnerkeile, deren heilende Kraft (als peyrre-veyre)*) sich dann einfach erklären würde, die Amtswürde der Priester und wurde Kraft ihrer Autorität den Todten mitgegeben. In Litthauen war dagegen der von den Zeichen des Thierkreises zur Befreiung der Sonne gebrauchte Hammer schon von Eisen, wie Hieronymus fand (s. Aeneas Sylvius).

Bedenken erregt es, dass die Anhänger der strengen Periodentheilung sich gezwungen sahen, alle mit bestimmten Grabhügeln verknüpften Traditionen von dem Eisen enthaltenden Odin's bei Asagard in Smaland bis zu dem Eisen entbehrenden Harald Hildetands**) für falsch übertragen zu erklären, weil sie mit ihrer Theorie nicht passen wollen. Sobald diese

---

rationem ad Seculum XV. contiunasse domestico eoque insigni in vita Erici Saxo Lauenburgi Principis et Monasteriensium Episcopi exemplo confirmamur, quando in praelio miles Monasteriensis Fratri ejus Joanni Hildesiensium Antistiti adversus Henricum Brunsvici ducem suppetias ferens se defendisse, malleisque manualibus cataphractas hostium corporibus ita incutisse refertur, ut qui restarant ex acie vivi easdem vix, aut difficillimo prorsus negotio exuerient, quemadmodum noster de vitis atque gestis Episcoporum Mimigardensum tractatus ennarrabit, bemerkt bei Gelegenheit des par lapidum ad tumulum ethnici prope Bredbergam (oon procul Steinfelda praefecturae Vechtensis vico) repertum (1705) Nunningh (1714).

*) The stone hatchet (found at Myenkyut) was called Moh-Gyoh-Kyonk or lightning stone (s. Duff) an infallible specific for ophthalmia (found where a Thunderbolt had fallen providedit was dug for years affter). Die als Familien-Erbstück heimlich aufbewahrte Steinäxte dienen (in Böhmen) zur Wunderheilung von gichtishen Schmerzen, Ueberbeinen, Krankheiten der Küheiter u. s. w. (durch Bestreichen). Les couteaux de Giade sont bons contre l'épilepsie et la néphrétique (Montfaucon), als Pedras de llamp (in den Pyrenäen) oder Corisco (in Brasilien). In das Riesenbett des Schnellmarkt (mit einem alten Messer und Topf voll Asche) hatte der Teufel neun zierliche Donnerkeile gelegt (Hannemann). Als Baptista Petermann auf dem Berge Beuscheza einen Begräbnissplatz öffnete, entstand Ungewitter (Valoasor) 1608. Malleos quos joviales vocabant (prisca virorum religione cultos) malleos quibus coeli fragores cieri credebant (Saxo). In dem 1686 geöffneten Hügel (bei Hyldehoy) wurde (neben zerbrochenen Urnen) gefunden varii lapides à tonitru nomen sortiti; Tordensteene reperiebantur, vulgo ceraunii lapides appellati (et cultri reperti sunt illic ex silice). Die Donnerkeile im Amt Ankum vererben als schützende Symbole vom Vater auf den Sohn. Die von den Wolken gefallenen Donnerkeile kamen (im Amt Lingen) nach neun Jahren wieder aus der Erde hervor, und dienen dann als Schutzmittel gegen Gewitterschaden.

**) Als 1844 das Grab Hildetand's untersucht wurde, war es nicht nur heimlich, sondern, wie der gesprengte Deckstein zeigte, offenbar geöffnet, konnte also nicht gut anders,

ihr Veto abgegeben hat, ist es mit einer objectiven Thatsachensammlung und Beobachtung schon vorbei, ehe man damit beginnen konnte, und der durch die Induction angezeigte Weg abgeschnitten. Ehe wir uns nicht (im Anschluss an die merowingischen Kirchhöfe aus der Zeit der Völkerwanderung) ein deutliches Bild über die mittelalterlichen Zustände, wie sie vom XI.—XIII. Jahrhundert in Europa bestanden (nicht unter den Vornehmen und höhern Klassen, sondern unter dem von gleichzeitigen sowohl wie spätern Schriftstellern in Wort und Bild unberücksichtigt gebliebenen Volk), geschaffen haben, dürfte jedes Urtheil über chronologische Graduirung primitiver Zustände in unsern jetzigen Culturländern zu suspendiren sein. Ohne Wege und Communicationsmittel auf kleinen Dörfern isolirt, bot das Leben der Hörigen gewiss viele Analogie mit dem auch in andern Punkten die Feudalzustände wiederholenden der Japaner, unter deren niederen Klassen noch heute Steinwerkzeuge im täglichen Gebrauch sind, obwohl das Alter ihrer Cultur die unsrige fast um ein Jahrtausend übertrifft. Wie die Engländer in der Schlacht bei Hasting bedienten sich die Schotten in Wallace's Heer der Steinwaffen (s. Carrick). Zeit und Mühe sind nutzlos vertrödelt, wenn man sich eine vorgeschichtliche Anthropologie Europa's aus chimärischen Hypothesen zusammenzukleben sucht, statt sich vorher an eine ernstliche Bearbeitung der Ethnologie zu machen, in der alle in jener nur vermuthungsweise aufgestellten Stadien ihre klaren und deutlichen Paralellen besitzen, die dort auf einen fest umschriebenen Boden geographisch localer Begrenzung stehen und sich in einen leicht berechenbaren Cyklus historischer Begegnung einrahmen. Im Anschluss an transjordanische Dolmen des „Urvolkes" meint man sogar die Trogloditenwohnungen*) bei Balbek verwerthen zu können, wenn ein

---

als etwa die „herausgeschütteten Keile von Feuersteinen" enthalten. Es wird nun geschlossen: Das Grab ist aus dem Steinalter, also nicht das Hildetand's, in einer Beweisführung, die auf dem Kopf zu stehen scheint. Die Volkssage mag allerdings dieses Grab ebenso willkürlich benannt haben, wie das König Suurbold's, worin Wächter Rabertus (im Hünenhaus bei Börgerwald) vermuthete, aber an sich wäre es doch natürlicher gewesen, aus dem Bekannten in das Unbekannte (nicht umgekehrt) zu schliessen und zu sagen: Wenn dies das Grab Hildetand's wäre, so baute man vielleicht zur Zeit der Brawallenschlacht Steingräber (das Steinalter ist es eben quod est demonstrandum.) Auch die Gräber Frode's, Hunble's und Hjärne's u. A. m. werden von vornherein verworfen, weil der Theorie entgegen, während sie gerade erst die Beweisstücke für dieselben bilden sollten. Eine gleiche Logik wird nun überall in diesen Fragen verwandt. Im Tumulus-dolmen du puy de la Palen wurden gefunden des fragments des vases, dont quelquesuns ne remontent certainement pas à l'époque de la construction du dolmen (ebenso in der Cella du dolmen bei Ayretié). Un très-petit fragment de poterie rouge gallo-romaine (s. Lalande) semblerait indiquer que le dolmen d'Estivaux a été fouillé à une époque dejà fort ancienne. In eigener Täuschung hielt man sich gegenseitig für getäuscht oder täuschend. Si quelque fois on a trouvé des cendres ou des ossemsens sous les dolmens, ils y furent déposés par des hommes trompés (Cambry). Lisch bemerkt, dass die Erscheinung des Eisens in den Hünengräbern sehr auffällig und nicht zu erklären gewesen wäre, bis Danneil die gleichzeitig gefundenen Urnen als wendische bewiesen habe. Danneil beruft sich aber in seinem Berichte, auf Lisch's Bemerkung, dass die Slawen ihre Todten in den Gräbern der Vorzeit (sepulchris antiquorum) beigesetzt haben. Die Urnen (mit eiserner Nadel) waren schon „ganz in der Erde zerdrückt", und mehr, wie aus der Form, wurde aus der Prüfung der Scherben und den Verzierungen geschlossen, dass sie slawische seien. Dagegen giebt Lisch, der eine Eintheilung der Urnen nach der Form (ob der Bauchrand hoch, tief oder in der Mitte liegt) versucht hat, seine Ansicht folgendermassen: Trotz sonstiger Verschiedenheit ist die Art der Verfertigung in allen drei Klassen von Gräbern (der steinernen Hünengräber, der germanischen Kegelgräber und der wfendischen Begräbnissplätze) dieselbe und ebenso die Masse durchaus gleich (1845). Was kann also die Prüfung der Scherben ergeben, ohne die Form? Und das vermeintlich Charakteristische hat sich ebenso wenig bewährt.

*) Nach Scoresby werden die grönländischen Wohnungen zuweilen als Gräber verwandt. Die Syrjänen nennen die als Erdhölen zu gebrauchenden Gräber (der Tchuden) gort (Grube oder Wohnung). Die Gallerie-Constructionen theilen sich in Galleriewohnungen (wie bei Hölingen und Glamslöf ohne Knochen) und Gälleriegräber (Nilson) Gallerie-Constructionen in Schonen werden als Jättestugor (Jaettegrafvar) der Trollstugor (Pysslingebackar) bezeichneten. Nach Hildebrand war das Hünengrab bei Luttra kein Begräbniss, sondern ein Knochenhaus (1863). Die Weems (Höhle im Gälischen) oder Eirda-House (Erdhaus auf den Hebriden) waren unterirdische Gangbauten für Wohnungen (s. Wilson).

Reisender in eine jetzt (und seit mehreren Jahrhunderten bereits) wüste Gegend kommt, die aber ein Jahrtausend und länger in historischer Zeit der Mittelpunkte einer dichtgedrängten Bevölkerung war, von deren Monumenten gleichfalls grossartige Reste zurückgeblieben. Die bequemen Felsöffnungen werden damals ebenso wenig unbenutzt geblieben sein, wie noch heutzutage in Spanien und vielen andern Ländern. Welches Bild würde von dem häuslichen Leben des Mittelalters entstehen, wenn man es aus den spärlichen Sachen, die sich (wenn überhaupt) in den Ruinen unserer Ritterburgen finden, aufbauen wollte, und doch genügten wenige Jahrhunderte, dieselben so rattenkahl hinzustellen. Ergreifend für uns Stubenhocker ist auch die Mittheilung zweier Pariser Gelehrten, die sich bei den Festlichkeiten in Egypten einige Stunden abgemüssigt, und nun auf ihren Spaziergängen sogleich dem ante-titanische Steinalter des alten Pyramidenreiches begegnen.

Wechsel der Bestattungsarten sind bei jedem Volke bezeugt, und die in Plinius bei Unterscheidung des Sepelire von Humare aufgeführten Gründe, hätten auch bei Polynesiern massgebend sein können, um das Leichenrauben zu hindern. Dass sicherste Mittel blieb die, auch am Orinocco bekannte Sitte der Kalantier (bei Herodot) zu befolgen, für welche die Wilzi sive Lutizi (bei Helmold) eine ganz gleichlautende Entschuldigung gefunden hatten (s. Notker). Die ne scáment sih nieht ze chêdenne, daz siê iro parentes mit meren rêhte ézen sulin, dánne di vurme.

Die Verschiedenheiten der Bestattungsweise, die Verschiedenheit der Gräber selbst, ihre Lage (wie Akerman daraus die celtischen und sächsischen tumuli of the South-downs) erkennt, wahrscheinlich auch die Verschiedenheit*) der in ihnen gefundenen Schädel wird allerdings Eintheilungen ermöglichen, die im Grossen und Ganzen mit den aus den bisherigen Ansichten über die drei Perioden gewonnenen Resultaten übereinkommen mögen. Indessen bedarf es zu sicherer Feststellung derselben der gleichzeitigen Berücksichtigung aller dabei obwaltenden Verhältnisse, statt eines für sich allein herausgerissenen Momente's, dessen isolirte Hervorhebung freilich bequemer, und deshalb verführerisch, ist. Die imponirenden Gräber mit Hällkistor, von Steinhaufen (in den Steenrör) oder (wenigstens zum Theil) von Tumulus bedeckt als Longdysser und auch als Rund-dysser werden immer (als Jaettestuer oder Troldestuer) für eine besondere Culturperiode (oder für eine Kastensonderung innerhalb einer bestimmten Culturperiode als Aettehöie) characteristisch bleiben ähnlich den verschiedenen Formen, die de Ring in seinen Gräbern des Odenwalde's unter-

---

Die Mardelles (in denen im Flin bei Scanfs Hochrhätien's Dialas oder Feen wohnen) sind (nach Schreiber) die Unterbauten von Wohnungen oder eigene Winterwohnungen. Souvent les maisons des Celtes (en France et en Angleterre) avaient été établies à un niveau plus bas, que le sol environant (s. Caumont).

*) Beim Tumulus von Vernand-Dessous (bei Lausanne) fanden sich Skelette von Menschenopfern (nach Troyon). Die Scythen opferten gleich mit dem König seine Concubine, die bei den Russen (nach Ibn Fozlan) durch den Todesengel getödtet wurden, seinen Mundschenk, Koch, Pagen und Knappen, am Ende des Jahres aber (n. Herodot) noch 50 Wächter. Die Rundschädel (of a secundary enterment) in dem Longbarrow von Gloucesterhire gelten als Kriegsgefangene eines entfernten Stammes (s. Thurnam). Aehnlich vielleicht die Brachycephalen der Steinzeit. Die Druiden opferten (nach Diod) Menschen, um aus deren Fallen zu weissagen. Die Heruler tödteten die Kranken (b. Procop) die Curen, Esthen und Litthauer tödteten im Kriege die Verwundeten (bei Heinr. Lett). Die Hyberboräer tödteten die Kranken (Solin), die Frau des Gestorbenen wurde (bei den Wenden) durch den Strick getödtet (Arnkiel). Die warägische Frau opferte sich bei der Verbrennung ihres Mannes (Ibn Fozlan), die Nordspanier tödteten die Todtkranken (s. Strabo). In dem Steinkegel bei Schwan (in Mecklenburg) ruhte das Gerippe des Herren auf dem Steinbett, das acht kauernde Knechte (einer anderen Rasse) auf den Häuptern trugen (neben Steinsplitter und Urnen mit verbrannten Gebeinen). Eine Lieblingssklavin wurde gleichfalls unter den Steindamm gelegt (s. Weinhold). Bei den Vinedern verbrannte sich (nach Bonifaz) die Frau mit ihrem Gemahl, und so starb sie bei den Geten (Steph. Byz.). In den nordischen Sagen wurde zuweilen der Diener mit dem Herrn verbrannt (s. Arnkiel). In den Todtenackern (Heidenkirchhof oder Wendendorf) der Knochenberge (Töppelberg oder Schottelfelde) sind die Leichenreste mitunter nicht in Gefässe beigesetzt.

schied), können aber heutzutage kaum anderes bergen, als werthloses Gestein, da sie gerade ihrer Sichtlichkeit wegen sehr bald nach Einführung des Christenthum's geöffnet worden sein werden, wie es die darauf bezüglichen Gesetzverordnungen schliessen lassen. Auch Gregorius Theologus beklagt die Plünderungswuth, mit der man seit Aechtung des alten Glaubens über die Gräber hergefallen. Kaiser Friedrich III. oder (nach Bruschius) Maximilian fand bereits die Hünengräber bei Worms ausgeleert. Die weite Zerstreuung in dem Gangbaue des Denghoogs auf Sylt (in dem nur Steinsachen gefunden wurden) wird einer Wühlmaus zugeschrieben, die ihren Schädel zum Zeugen zurückgelassen hat und auch die Urnenscherben umherzerren mochte, wie das Skelett im Steingrab am Zschorn-Hügel (wo Feuersteinspitze und Bronze-Nadel gefunden wurde) von Lemmingen fast ganz aufgezehrt war (s. Preusker). In Blaking wurde ein unvollendeter Steinhammer gefunden, in dessen Loch ein Zapfen des zur Bohrung dienenden Metallcylinders steckte. In his collibus maxime considerandum venit, vix daris ullos integros ac intactos, qui non per τυμβωρυχους et bustuarios latrones ut eos vocat Ammianus Marcellius, tam ab Ethnieis quam Christianis expilati sunt et suffossi, urnas et corpera relinquentes, thesauros et arma auferentes, schreibt (1699) Sperling, und schon damals wurde die Ansicht ausgesprochen, dass manche der so diminituv und zwecklos erscheinenden Bronzewaffen, über die man sich vielfach den Kopf zerbrach, vielleicht nichts anderes seien, als dem Todten mitgegebene Nachahmungen. Die practischen Chinesen gebrauchen dazu das billigste Material, das Papier, und durch das Verbrennen desselben wird es auch dem Aermsten möglich seinen abgeschiedenen Freunden im Jenseits unermessliche Reichthümer zu remittiren. Auch die Gallier verbrannten Briefe, vielleicht Wechsel auf die druidische Bank im Himmel .s Diod.). Ein kleiner Bronzesäbel (aus den livischen Gräbern) wurde als Amulett getragen (b. Bähr), doch fehlen die kleinen Nachbildungen von Schwertern und Dolchen, wie jene aus dem Bronzealter in Scandinavien, die dort wahrscheinlich statt der wirklichen*) ins Grab gelegt wurden. Eigentliche Streitäxte (wie in Ungarn, Norddeutschland u. s. w.) fanden sich im Hallstätter Leichenfeld nicht, sondern nur Symbole in

*) Gegen die von Schröter festgehaltene Ansicht Langemann's (1719), dass die Steinwaffen der Gräber nur simulacra armorum (quaedam simulachra de vista defuncti testantia) (seien, als Weihegaben, ist mit Recht eingewandt, dass die grössere Zahl derselben, ausserhalb der Begräbnissstätten, in Feldern, Sümpfen und Wiesen gefunden sei. Obwohl dies jedoch nur, die auch sonst feststehende Thatsache bestätigt, dass steinerne Waffen im täglichen Gebrauch gewesen, so könnte es deshalb nichts desto weniger möglich sein, dass zu einer Zeit, wo die Steingeräthe bereits in ähnlich mystischer Weise, wie die jetzt gefundenen, betrachtet wurden, religiöser Symbolismus sie für seine Zwecke verwandte. Die Steinsachen der Bretagne dienten pour satisfaire à une systemè religeux (s. Martin), wie römisches Erz (nach Rossi). Der Fausthammer wurde unter die Urne gelegt, als liebstes und bestes κειμηλιον. Das Auffällige in der Theorie des Steinalter's liegt darin, dass man gerade in prachtvollst aufgeführten Gräbern die einfachsten Werkzeuge findet, und nur das Material dieser als einer bestimmten Zeitepoche angehörig rechnet, die sich bis zu einer verhältnissmässig hohen Culturstufe entwickelt habe. Indess dürfte sich dieser Rebuss wahrscheinlich einfacher auflösen. Die imponirenden Hünengräber mit ihren kolossalen Steinkammern die nur in beschränkten Zahlen existiren konnten, zogen natürlicher Weise zuerst die Aufmerksamkeit der Bustirapi auf sich und wurden durch dieselben allen edlen Inhalts entkleidet, obwohl man aus einem Rest abergläubischer Scheu die Todtenreste nicht weiter als nothwendig gestört und nutzlose Steinsachen zurückgelassen haben wird. Lange Zeit galten nun diese Gräber für leer (ob von jeher oder ob ausgeleert) und man kümmerte sich um sie nicht weiter, bis man mit dem erwachenden Forschungsdrange unserer Zeit, auch anderen, als goldenen Schätzen nachspürte, und um 1698 in Jütland am Lymischen Sunde den ersten Steinhammer entdeckte (s. Arnkiel). Die Untersuchung bemächtigte sich nun dieses Gegenstandes, und stellte, anfangs ganz folgerichtig, ihre dem soweit constatirten Thatbestande entsprechenden Theorien auf. Als man jedoch der Sache eifriger nachspürte, kamen schliesslich auch die unscheinbaren Hügel daran, in denen man jetzt die Bronzesachen entdeckte, die Worsaae zur Aufstellung seines älteren Bronzealter's veranlasste, als seit den Ausgrabuugen aus den Steinkisten (mit Skelett) bei Annise, solche Funde in Dänemark, Schweden und Schonen häufiger wurden. Diese Bronzesachen werden nicht etwa nachträglich aus der schwangeren Erde, wie die Urnen zur

Miniatur, die als Abzeichen gedient haben werden (s. v. Sacken). Diminutive Bronzesäbel fanden sich in einer Urne bei Massel (s. Hermann). Wenn die orientalischen Verzierungen (nach Nilsson) nur an den Bronzeschwertern mit kurzen Heften vorkommen, so würde dies auf symbolische Zwecke deuten. Zugleich muss jedoch beachtet werden, dass die kleingriffigen Waffen (wie auch im Orient) zum Stoss dienten und also anders in der Hand*) lagen, als Schlagsäbel, für welche spröde Bronze sich nicht eignete.

Die Römer zerschlugen, wie Emele bemerkt, kostbare Gefässe absichtlich, um nicht die Habsucht zu reizen, und auch der Neger oder Indianer zerbricht**) die Siebensachen seiner Anverwandten, ehe er sie auf das Grab hinwirft. Nach Schäffer wurden die dem Todten mitgegebenen Schwerter absichtlich zerbrochen. Nur in Einzelfällen waren solche

---

„Johanneszeit" nachgewachsen sein, sie waren (wie auch der erst so spät entdeckte Steinhammer Arnkiel's) schon anfangs vorhanden, aber eine Zeit lang unsern Alterthumskundigen aus denselben natürlichen Gründen aus dem Gesicht geblieben, wie früher den Schatzgräbern. So erklärt sich auch der auffällige Puzzel, dass Wilhelm bei Sinsheim die flachen Hügel immer weit ergiebiger an Funden antraf, als die hohen, und Schreiber registrirt dieselbe auch ihm bemerkenswerthe Thatsache. Auch in Livland geben die flachen Hügelgräber stets eine reichere Ausbeute als die hohen (nach Bähr). „Gerade die wichtigsten und grössten Opfer- oder Begräbnissplätze verriethen sich am ehesten den Schatzgräbern" (Kalina von Jäthenstein). Als man den 1693 zur Hälfte ausgegrabenen Tumulus (zwischen Barmstädt und Elmezhorn) im Jahre 1704 neu eröffnete fand man dort Opfermesser, geschärfte Flintsteine, Pfeilspitzen u. s. w. (s. Rhode), konnte sich damals aber noch erinnern, dass die frühere Ausbeute goldene Armspangen und Haarzangen ergeben hatte. In einem Tumulus (im Nedre Thelemarkens Fogderi) wurde Goldschmuck und Glasperlen gefunden, dann (bei späteren Nachgraben) Asche und Kohle, sowie Bronzestücke und Stein-Wirtel (nach Rygh). Nogle Grave inden i disse Jordhöie, hvor ogsaa ikke faa Steensager endnu findes blandede med Metalsagerne, bibeholt den gamle Form af Steenkamre, selv med den eiendommelige Fyld af braendte Flintestene paa Bunden, andre og endnu flere fik den ligeiedes forhen benyttede Steenkistenform medens igjen andre, tildeelis i de forskjellige Egne, antoge noget forskjellige hidtil ukjendte Former. Netop i denne Henseende ere Forholdene i Sönderjylland eller Slesvig af en saeregen Interesse, sagt Worsaae vom älteren Broncealter (1865).

*) Die Asiaten gebrauchen die geraden Waffen (mit kurzen Griffen) nur zum Stoss, die Säbel haben längere Griffe (s. Klemm) und die spröde Bronze wäre zum Schlag ungeeigneter gewesen, als die (vor Erfindung des Stahl's) biegsamen Eisenschwerte der Gallier (bei Polybius). Die kleinen Bronzeringe, die schmiegsame Hände voraussetzen, mochten, wie die Schmuckringe vieler amerikanischer und afrikanischer Stämme, in der Kindheit angelegt werden, und konnten später nicht entfernt (also auch nicht verloren) werden. Unbekleidete Völker benutzen vielfach Theile ihres Körper's als Taschen, wie durchbohrte Lippen, Nasen, Ohren u. s. w. Framea (hasta b. Tac.) vero gladius ex utraque parte acutus, quam vulgo spatam vocant. Ipsa est et romphaea framea, autem dicta, quod ferrea est, nam sicut ferramentum sic framea dicitur ac proinde omnis gladius framea (Isid.). Bei Rossleben haben sich knöcherne Spitzen des Ger (türk. dscher) gefunden (sonst Erz, Eisen oder Stein). Zur Zeit des Germanicus gebrauchten die Germanen Lanzen, deren Spitzen im Feuer gehärtet wurden. Eine strenge Scheidung von Waffen und Werkzeugen scheint bei den Steingeräthen geradezu unmöglich (bemerkt Lindenschmit, den für beide Zwecke gleichzeitigen Gebrauch der Axt bei Franken anführend) und wird in einfachen Verhältnissen auch keineswegs immer Statt gefunden haben, wie die Polen ihrer Zeit die Sensen für den Krieg benutzten. Nam primi cuneis scindebant fissile lignum (Virg.).

**) Die Funde (aus der Römerzeit) in den dänischen Mooren scheinen absichtlich zerstört (s. Engelhart) als Weihegeschenke. Die Gefässe der Tumuli und Tuguria (b. Dieppe) waren zerbrochen (Freret). Si corpus jam sepultum exfodierit et expolieaverit wargus sit (lex. Sal.) Il est à presumer par leur attitude que les squelettes était ceux de profanateurs de tombeaux im Tumulus bei Theodosia (durch Beguitscheff geöffnet). Pucci vermuthet, dass die bei Civita vecchia in der Nähe alter Gräber ausgebrochen gefundenen Cameen durch die Gothen ihrer goldenen und silbernen Einfassung beraubt worden seien. Shakespeare erwähnt den (bei den Heiden allgemeinen) Gebrauch (christlicher Zeit), dass Scherben, Feuersteinsplitter und Kieselsteine auf die Leiche eines Selbstmörders geworfen wurden. Nach Siculus Flaccus brachte man ein Opfer und errichtete dann über die Reste derselben Steine (mit einem Erdhaufen), unter welche man auch in christlicher Zeit ohne das Opfer Scherben und Kohlen legte. L'arpenteur qui pose une borne, se munit dune tuile qu'il casse en deux ou trois morceaux qu'il place sous la borne, comme pour la consolider, mais dont les fragmens rapprochés, peuvent servir de témoins (Brunet de Presle). Gontran's Gattin wurde in Metz bestattet cum grandis ornamentis (Greg. Tur.). Qui sepulcra violaverint puniantur tam ingenui quam servi.

umständliche Proceduren möglich, wie sie bei Alarich's Begräbniss Statt fanden und sonst hätte man, um vergrabene Schätze zu hüten, eine Wache an dem Bestattungsort zurücklassen müssen, wie es zeitweise von den Zulu geschieht. Auch bei dem Grabe des Cyrus, worin (nach Strabo) so viele Kostbarkeiten niedergelegt waren, stand eine Wache aufgestellt und das Grab Childeric's I. verlor seine Schätze, sobald es entdeckt war (1653). Wie dieses enthielt das 544 aufgefundene Maria's (Kaiser Honorius vermählt) nur wenige Knochen neben den Zähnen, es lieferte aber aus den Kleidern allein 40 Pfd. Gold. Die Arbeiter an Attila Strawa (mächtig wie eine Pyramide) wurden getödtet, als er im dreifachen Metallsarge beigesetzt wurde, das Geheimniss zu bewahren. In den Gräbern der Baltiren am Abak liegen die Pfeile zerbrochen und die Wotjäken brechen den, den Todten mitgegebenen, Messer die Spitze ab. In Witland an der Weichsel wurden (n. Wulfstan) die Reichthümer der Todten vertheilt und seine Waffen mit ihm verbrannt. In dem bei Barmstedt eröffneten Tumulus, der neben Goldschmuck eiserne Hefte und Spangen enthielt, sowie glatte und zugespitzte Steine, setzt Fabricius hinzu „hat das Ansehn, als ob mit Fleiss bearbeitet und so zugerichtet" (XVII. Jahrhdt.). Auch Sminke meint (1714), dass „die langen und spitzigen Steine" (in den Gräbern der Deutschen) als Waffen benutzt seien. Zwei von den Keulen seien so glatt als ein Glas geschliffen, eine aber noch rauh gewesen, sagt Beckmann von den Steinfunden bei Pinnow. Dass die im Norden grössere Häufigkeit des Feuerstein's im Gegensatz zu den weicheren und deshalb für die Bearbeitung unzweckmässigeren Gesteinen*) Deutschland's bei der Beurtheilung des Steinalter's in Betracht zu ziehen sei, hat bereits Büsching (1827) bemerkt, obwohl man es, z. B. bei Friesland, gänzlich ausser Acht liess. Dagegen sind die Hügel der steinlosen Steppen zwischen dem unteren Zusammenfluss des Alei und Tschanysch zum Onon dennoch aus Steinhaufen aufgeschüttet, wie schwedische Steinröhren, deren Herstellung leichter war. In Frankreich wieder will man der Beobachtung, dass: les monumens de pierres brutes sont tous, sans exception, situés sur des terrains presques dénués de végétation, dans des landes rocailleuses, souvent au milieu des rochers, au bord des fleuves, plus souvent encore au bord de la mer (s. Schuermans) rückwirkende Kraft zugestehen auf die ethnologische Vertheilung der alten Rassen in Gallien, und Caylus schreibt die Monumente der Bretagne dort gelandeten Seefahrern zu. Bertrand lässt das Dolmenvolk erst von Süden nach Norden ziehen, die Monumente hinzusetzen, und dann als entartete Nachkommen nach dem Süden zurückkehren. Ehe indess so einseitige Schlüsse erlaubt sein können, muss in Betrachtung gezogen werden, dass auf einem seit tausenden von Jahren durch zahlreiche Einwohnerschaft überdeckten, oft durch Uebervölkerung**) erdrückten Boden, heutzutage kaum anderswo Monumente vor dem zerstörenden Anbau gerettet bleiben können, als auf unfruchtbare Strecken oder an abgelegenen Meeresgestaden, wo die Bewohner überhaupt, im Unterschiede von den übrigen Provinzen, einen primitiven Typus bewahrt haben. Es wäre ohnedem wünschenswerth, ehe die Anthropologie in den aus zufälligen Entdeckungen der letzten Tage gezogenen Folgerungen weiter gehe, dass wir uns zuvor einen statistischen Einblick zu verschaffen suchten, in welcher Zahl Todtenreliquien aus den letzten zwei Jahrtausenden (für die Durchschnittssumme von 50 Mill. eine Mill. per Jahr) etwa zu erwarten seien, und vor allem aus der Zersetzung des Knochens mit Berücksichtigung seiner Lagerstätte eine

---

*) Aus den Riesenbetten auf Höckholzt schliesst Kindt, dass das die Steingräber errichtende Volk nicht des Wasser's sondern der Steine wegen, die es dazu brauchte jedesmal den Bauplatz zu seinen Grabmälern ausgesucht habe. Der zu Steingeräthen zweckmässigste Feuerstein ist im Norden Europa's häufiger, als in Deutschland, wo die weichen (und weniger zweckmässigen) Steinarten des Granit, Serpentin, Egenit u. s. w. zu verwenden waren (Büsching) 1827.

**) Bei allmäliger Abtragung des Hügel's durch fortschreitenden Ackerbau würden Flachgräber übrig bleiben, wenn die Urnen (oder Leichen) nicht auf dem gewachsenen Boden, sondern wie bei den (v. Virchow) geöffneten Wachliner-Gräbern (mit Steinsetzungen) vertieft stehen.

Bestimmung des Alter's, wie es Wibel's Arbeit anzubahnen strebt. Nach Delesse's Analysirungsweise würde, wie dort angeführt, der Knochen aus der Höhle von Arcy sur Yonne jünger sein, als einer aus der Zeit Caesar's. Um Zutrauen zu den Funden zu erhalten, ist eine genaue Bestimmung des Verhaltens der Knochen im Erdreich*) unter normalen Verhältnissen je nach der geologischen Umgebung durchaus nothwendig. Wie lange, auf wie viel tausend Jahre hinaus vermag sich die organische Substanz des Knochens überhaupt, die günstigsten Verhältnisse gesetzt, bei Zutritt von Luft und Feuchtigkeit bewahren (wenn nicht durch anorganische Aufnahme in eine Versteinerung übergeführt). Die austrocknende Luft Aegypten's, die über einen bestimmten Punkt jede weitere Zersetzung hindert (wenn die Würmer durch Balsamirung abgehalten sind), kann dabei keine Norm bieten (ebenso wenig wie die peruanische). Aber die Metecrologie kennt die wenigen Ausnahmsfälle, die zu statuiren wären, denn durchschnittlich greifen stets die Agentien der Feuchtigkeit und Säuerung in Luft oder Erdreich ein. Mit den organischen Substanzen der Pfahlbauten wird es etwas leicht genommen, wenn man das äussere Verkohlen, der Lehmschicht, die Humussäure und was sonst einwirkte, bespricht. Diese unverweslichen Zeugen der Pfahlbauzeit**) erinnern an das unsterbliche Reich der Fji, wo

---

*) In den oberen Erdschichten oder in dem eigentlich sogenannten Erdboden haben die zerstörenden Kräfte und Stoffe im Grossen und Ganzen so sehr die Oberhand (über die erhaltenden, die zur Versteinerung, d. h. zu mehr oder minder vollständiger Ersetzung der ehemaligen Materien durch andere neue, führen), dass der Prozess (der Knochenveränderung) mit dem Zerfall der Masse in den weitaus meisten Fällen endigen muss (s. Wibel). Auf Lagerstätten mit vorherrschendem Zutritt von Luft wird eine verhältnissmässig grössere Menge organischer Substanzen, bei solchen mit vorherrschendem Zutritt des Wassers (unter mehr oder minder völligen Ausschluss der Luft) wird eine verhältnissmässig grössere Masse der anorganischen Bestandtheile der Knochen unter sonst gleichen Umständen verschwinden. Couerbe bestimmt als Coëfficient 3% Verlust an organischer Substanz für je 100 Jahr bei der Altersschätzung der Knochen. In the anglosaxon cemetery at Stowthing (with Merowingian coins and medals of Constantine), Brent has found bones in immediate contact with metal (acting as a preservative to wood and bone, especially bronze) perfectly sound, when the skeleton otherwise was completely gone (1867). Die Gräber der Hügelgruppe oder Katzentümpel (mit kupfernen Lanzenspitzen, Feuerstein u. s. w.) sind so uralt und verwettert, dass mehrere der stärksten Knochenreste ganz versteint und völlig calcinirt erscheinen (Krug von Nidda) 1830. In den (mit Rasen bedeckten) Steinhäusern oder Hünengräber zu Ebringen (mit Eisenwaffen) waren die Gerippe fast ganz mürbe (Schreiber) 1826. Tel site montre des ossements en quantité, tandisque d'autre lieux en présentent à peine une empreinte (dans les tombeaux celtiques de la Souabe et de l'Allemagne), ce qui provient du plus ou moins d'humidité du terrain auquel les corps ont été confiés, qui se remarque surtout aux endroits ou le roc forme le fond des tombes, et où les neiges et l'eau des pluies n'ont pu filtrer à une profondeur assez considérable (de Ring). Im Grabgewölbe von Koul-Ouba wurde unter den bewaffneten Skeletten gefunden une pierre, qui servait à aiguiser les armes (ein Knackstein, wie bei Kallewe poegseng bei Kockora). Sur la tête, dont le crane était reduit en poussière, il y avait un diadéme (en electrum) 1831 (s. Dubrux). Im Kegelgrab von Grönau (mit Pfeilspitzen und Feuerstein) waren die Leichen gänzlich verwes't, die Bronzesachen fast unkenntlich geworden. On peut rarement lever un crâne entier, tout ces débris sont friables in den Sarcophagen (mit Metallsachen und römischen Münzen von 383 p. d.) des tombeaux de Bel-Air (Troyon). Nach Bruzelius sind die Knochen (nach Entfernung des Fleisches) in das Ganggrab zu zu Asá (in Schonen) gebracht. Die Skelette der americanischen Mound's sind (nach Squier) weniger gut erhalten, als englische, 1800 Jahre alt. Vingt mille mottes, dont l'une celle de la Croix du Gros Murger a renfermé à elle seule cent cadavres, entourent Alaise (Delacroix).

**) Bei den alten Saamen und Früchten, die (bei den Pfahlbauten der Schweiz) theils im Seeschlamme, theils unter einer mehrere Fuss mächtigen Torfschicht begraben liegen, ist das Innere des Saamen's (Keim und Eiweiss) verschwunden und nur die aus verholzten Zellen gebildeten Saamenschaalen oder Fruchtgehäuse sind geblieben (s Heer). Die oberste Niederlassung von Robenhausen (zur Steinzeit gehörig) liegt an der Grenze des Bronze-Zeitalter's. Die Mühlsteine Südafrika's (b. Livingstone) entsprechen den der Pfahlbauten. Die durchlöcherten Töpfe der Pfahlbauten dienten zum Rösten der Gerste. Die heilige Gerste (der Alten) ist die der Pfahlbauten. Im Schottenhügel der Tinière bei Villeneuve (am Genfersee) fand man (4 Fuss tief) römische Alterthümer, dann (5 Fuss tiefer) Bronzesachen und in einer dritten Culturschicht (18 Fuss tief) rohe Scherben, Holzkohlen und Thierknochen. Da die Kanten der Gefässfragmente scharf, nicht abgestossen sind,

ebenfalls jede Frucht und jeder Holzspahn fortlebt in Ewigkeit. Die Erhaltung der hölzernen Särge in den Gräbern bei Lupfen sind (nach v. Dürrich) der blauen Lette zuzuschreiben, in der sie hermetisch verschlossen lagen (mit Birnen, Nüssen, Pfirsichkerne u. s. w.). In hannövrischen Hünengräbern fanden sich (nach Wächter) Haselnüsse.

Die scharfsinnigen Untersuchungen zwischen palaeolithischen und neolithischen Zeitalter, zwischen rohen oder behauenen oder geglätteten oder gar polirten Instrumenten, die Entzifferungen sovieler Schnörkeleien geben uns Plage genug. Wie wird es aber erst Macaulay's neuseeländischen Anthropologen gehen, wenn er auf der Stätte des verschütteten Londinum unter Lhud's Pallastfundamenten umhergräbt? Wie viel Hunderttausende von Perioden wird der Arme nach der Zahl der Gefässe mit oder ohne Henkel zu unterscheiden haben, und nun gar erst nach der Art des Material's und der Verzierungen, wenn jedes Strichelchen und Kritzelchen, und jede Tülle mitzählt*), die den denkträgen Urmenschen im mühsamen Stufenschritt stets ein Jahrtausend gekostet, zu erfinden. Bayle stiess übrigens schon in demselben Steingrab (auf Seeland) auf rohe Steinwerkzeuge und feiner gearbeitete (1863). In Dänemark setzt Worsaae die Kjökkenmöddings in eine ältere Periode seines Steinalters, und Steenstrup macht sie wenigstens mit diesem gleichalterig, auf der Insel Herm hat man aber Kjökkenmöddings mit Eisensachen entdeckt und Scherben samischer Gefässe, ebenso wie römische Töpferwaaren in den Dolmen Morbihan's. Aus den in's V—VIII. Jahrhundert gesetzten Gräbern von Lupfen sind dagegen Steinwaffen heraufgefördert, und während man im Dolmen von Plouharnel eleganten Goldschmuck in rohen Töpfergeschirr antraf, zeigten die verschütteten Wohnungen Santorin's Steinsachen neben elegant auf der Töpferscheibe gedrehten Gefässen. In jedem dieser Fälle wird immer

---

so wurden die Gegenstände (nach Morloh) durch Menschenhand gebracht (nicht vom Wildbach hergeschwemmt). The finding of the flint flakes 6 feet under the present bed of the river Bann (at Lough Neagh) affords no certain clue even as to the antiquity of those particular specimens, the levels of different parts of a river being se readily and frequently changed by the action of the steam, when flooded (Evans). Die von Caesar bekriegten Allobriger verlegten im Sommer ihre Wohnungen auf das Wasser, wo sie Pfahlbauten errichteten (s. Suidas). The chipped flints in North devon are found on top of the raised beach and beneath the submerged patbed (s. Hall.). Die Bauern der Bretagne fälschen Dolmen (s. Dureau). Nach Horner wurde aus einem Bohrloch im Nilschlamm aus einer Tiefe von 39 Fuss ein Topffragment heraufgebracht, dessen Alter sich auf 12—13000 Jahre berechnete. Gaudry fand 9 Steinbeile (3 Fuss tief in der Diluvialschicht) 14 Fuss unter der Oberfläche mit Reste des Mammuth, Rhinoceros und Bos priscus. Das weisse Diluvium liegt in den Gruben von St. Acheul in einer Mächtigkeit von 10 Fuss unmittelbar auf der Kreide, 10—17 Fuss unter der Oberfläche, und nur in diesem kommen die Steinsachen vor (s. Horner). Bei einem (1841) während der Ebbezeit in den Wassern von Husum vollführten Durchstich kam zunächst ein umgestürzter, von Moor überwachsener Wald (von Birken) und dann darunter ein von weissem Dünensand aufgeworfener Grabhügel mit Steinwerkzeugen und Glasstücken zu Tage (s. Forchhammer). Die fette Alca impennis auf den nordischen Inseln ist seit etwa 50 Jahren ausgestorben (s. v. Sacken) 1862. Die Chauken bewohnten ihr überschwemmtes Gebiet mit Inseln (nach Plinius). Unter dem Alluvium bei New-Hiria (in Florida) wurden Steinäxte und Holzhaken gefunden (nach de Lasteyrie). Bei Ausbaggerung des Diemeser Ort (b. Mainz) wurde unter dem Wasserspiegel eine Anzahl alter Pfahlreihen gefunden und zwischen ihnen (unter Kohlen) eine Menge von Münzen (mit Lucius Verus als jüngste), Geräthe, Gefässe, Schmuck- und Waffenstücken (s. Lindenschmit) 1858. Bei der Anlage eines Brunnen zu einem der neuen Häuser an der Chaussee nach Pankow wurde in einer Tiefe von mehr als 30 Fuss durch den Brunnenbohr Fetzen eines groben anscheinend Leichenzeug's herausgebracht (1841). „Gewiss ist dass beim Funde keine Täuschung obwaltete" (s. J. Curtius). Bei Cordon an der Rhone wurde ein fossiler Knochen der Allobroger gefunden. Unter den Bronzesachen der Pfahlbauten der Cenomanni (oder Libui) im Gardarsee fand sich eine (nach Lorenz) gleichaltrige Münze des Trajan und des Domitian (v. Sacken). Pfähle allein (deren bisweilen Hunderte zu Zwecken der Fischerei eingeschlagen wurden) lassen (ohne Fundstücke) nieht auf einen Pfahlbau schliessen (v. Sacken).

*) Die Thongefässe der Kjökkenmoeddings sind nur geschmückt durch empreintes du pouce et de son ongle. Die Verzierungen in Stein- und Bronzealter sind dieselben avec cette différence néanmoins que dans l'age du bronze une ligne est ajoutée au dessous, ce qui transforme le zigzag en une sériè de triangles.

nur der Gesammtcharacter des Funde's weitere Schlüsse erlauben, nicht aber einseitige Berücksichtigung eines einzelnen Vorkommniss. Obwohl das Eisen schon vor dem Friedensschluss mit Porsenna bei den Römern in Gebrauch war, so wurde doch noch im zweiten punischen Kriege zum Opfer Steingeräth (wie in Aegypten) verwandt, und auch der Mexicanische Priester bediente sich eines Opfermesser's aus Stein. Ob wie aus Macrobius geschlossen werden soll in späterer Zeit Erz für religiöse Handlungen bevorzugt wurde, oder wie Andere aus Servius und Festus ableiten wollen, das Eisen, bleibe dahin gestellt, denn wenn auch dem Erzklang Kraft zu dämonischer Vertreibung beigelegt wurde, so besass das Eisen gleichfalls die Macht, Nixen und Hexen fern zu halten. Zu Strabo's Zeit waren bei Lusitaniern eherne sowohl, wie eiserne Waffen in Gebrauch. Die Beigabe der Bronzesachen versetzen die in ihren Holzsärgen angekleidet liegenden Todten der Tumulus von Treenghoi und Kongshoi in ein früheres Bronze-Alter, während es doch erst der genauen Vergleichung mit Grabresten aus bekannten Perioden bedürfen würde, um aus der Conservirung auf die Dauer zu schliessen.

In allen den unter platten Steinen gefundenen Urnen (am Scheresberg in Angeln) fanden sich eiserne Gegenstände, die meist „schon völlig unkenntlich und von Rost zerfressen waren.“ Ausserdem war ein steinernes Messer vorhanden, das, weil das Grab in die Eisenzeit zu setzen sei, aus einem vom Alterthum her beibehaltenen Opferbrauch bezogen wurde (1844). In der Steinkammer des Ganggrabe's zu Husum wurde (1843) ein Stück fein gewebter Leinwand gefunden (s. Momsen), der sich Huxley's Regimentsknopf an die Seite stellen würde. Es ist leicht genug, sie später hineinzuschaffen, da man indess nicht weiss, was ihr Eigenthümer, der wahrscheinliche Grabräuber, herausgeschafft haben mag, so drohte ein gefährlicher Syllogismus, wenn man beweisen wollte, dass sie nicht darin gewesen. Das Grabgewölbe des Kegelberges (b. Spittelhof), zu dem ein gemauerter Gang führte, enthielt Bronzefiguren und römische Münzen. In den „Hünengräbern“ (zu Höirup) wurden neben einem steinernen Sarge (mit Bronzeschwert und Pfeilspitzen aus Feuerstein) ein zugedeckter Eichenstamm mit dem in seinen Kleidern begrabenen Todten gefunden (nach Thisted). Ein solches Hünengrab ist dann aber kein solches noch ein Carlstein, Schluppstein oder Weinberg, wenn man den Namen für die Sache nimmt. Besässe das Urvolk das ihm zugeschriebene Alter, so würden die ihm zugeschriebenen Schädel nach andern Analogien keine Existenz (oder doch nur eine fossile) besitzen. Aus diesen Schädeln des Urvolkes nun, die nicht existiren, oder die, wenn sie existiren, keine Schädel des Urvolkes sind, wird aber dennoch auf die Existenz eines Schädeltypus, als nicht kaukasischen, geschlossen, und was ist kaukasisch? In den Gräbern von Hinkelstein sind die völlig zerfallenen und verwitterten Körperreste oft nur an ihrer Farbe zu erkennen und diese dürfte erst der Aufbeizung durch die Theorie bedürfen, wenn es sich um ein etwa dreifach höheres Alter handeln sollte. Dass der Ackerbau in den alten Gräbern nicht repräsentirt sei, kann wenig überraschen, denn, ausser den Piasten, haben westliche Fürstengeschlechter dem Ackerbau selten eine solch chinesische Protektion zugewendet, um sich die Geräthe desselben in das Jenseits mitgeben zu lassen. Ihr wilder Sinn kannte nur Krieg und Jagd und muss es sich jetzt gefallen lassen ein wildes Volk von Jägern, und wie noch weiter zu beweisen wäre, von Fischern genannt zu werden.

Die Bestattungsart eines Volkes steht allerdings stets in einer inneren Beziehung zu religiösen Vorstellungen, kann aber dennoch in ihrer äusseren Form die vielfachsten Wechsel neben oder nach einander zeigen. Wenn sich die Völker nach ein paar geistreichen Phrasen eintheilen liessen, so würde das ganz acceptabel sein und auch die Chemie hätte sich manche Mühe erspart, wäre sie bei Basilius Valentinus drei Elementen des Schwefel, Salz und Mercur stehen geblieben, statt jetzt in 60—70 zu kramen, und noch nicht zu Ende zu sein. Aber was hilfts! Die bunte Welt der Wirklichkeit ist leider verschieden vom theoretischen Grau der Gedanken. In Indien kann man zu gleicher Zeit Todte dem Scheiterhaufen oder den Flüssen überliefert sehen, und wenn man sich darum

kümmert, auch von Vögeln gefressen. In den buddhistischen Klosterhöfen Siam's ist diese zoroastrische Reform beständig im Gang, sobald das Holz zu theuer, und zunehmende Abholzung des Landes wird stets ihr Quotum beitragen, um das Verbrennen (das keine Prophetenmacht in der Wüste oder cordillerischen Punas in Kraft zu setzen vermöchte) in das Begraben hinüber zu führen. Die schamanischen Gebräuche berücksichtigten alle vier Elemente, indem der Todte je nach den Constellationen seiner Geburt dem Feuer, Wasser, der Erde oder der Luft (bei den Mongolen) übergeben wurde (oder noch wird). Das gleichzeitige Nebeneinanderbestehen des Verbrennen's und Begraben's in Rom (prius quoque in domo sua sepeliebatur) ist aus dem Zwölftafelgesetz bekannt, (hominum mortuum in urbe ne sepelito neve urito) und ebenso braucht nicht erwähnt zu werden, wie bei einer grossen Zahl von Völkern eine Menge von Zufälligkeiten Verschiedenheiten*) in der Bestattungsart nothwendig machte. Blitzerschlagene, Kinder, im Kindbett Gestorbene bilden fast durchgängige Ausnahmen, die aber häufig noch durch andere Krankheitsformen vermehrt werden. Gleichzeitiges Zusammentreffen begrabener und verbrannter Leichen findet sich, wie in Europa auch bei den Majaki des Altai (s. Müller), wo (ähnlich den Gräbern unserer Eisenzeit) die Kurgani Bretterwände und gedielte Boden zeigen, aber nur Kupfer (kein Eisen) enthalten, während in den ausgepflasterten Steingräbern (Majaki und Slanzi) neben Kupfergeräth auch eisernes**) Pferdegeschirr gefunden wird (s. Pallas). Im Hügel von Haddeby waren Spuren einer Holzkiste sichtlich (neben Feuerstein und Bronzesachen). In den Gräbern an der Düna (s. Bähr) fanden sich (bei Segewolde) eiserne Messer mit verbrannten Leichen zusammen, während sonst (wie auch in Ascherade) die Leichen in ihrem Bronzeschmuck lagen. In der aus Steinpfeilern aufgerichteten Grabkammer des Hünenbette's bei Kahlsdorf fanden sich Eisenstücke neben dem Skelett, das einen Gürtel aus „vorzüglich gegerbtem Leder“ trug und Bronzeschmuck. Dagegen fanden sich in einem (den Uebergang zu den Wendenkirchhöfen bildenden) Urnenhügel (zwischen Ratzlingen und Molbath) steinerne Keile (neben Bronze-Gegenstände), und die Ausbeute der Steinkammer eines eigentlichen Hünenbettes (bei Emmendorf) ergab wieder eiserne und bronzene Fibeln neben Feuersteinwaffen.

Ein Volk, das das Dogma der Metempsychose (worauf Adler auch die Thiergräber des Altenburg-Berges bezieht) angenommen hatte (wie druidische Celten oder die Preussen Romowe's) zerstörte die körperliche Hülle rasch im Feuer, damit die Seele ungehindert weiter wandre, und ähnliche Absicht, um die Gespensterfurcht vor den zurückkehrenden Todten loszuwerden, liess (wenn das Verbrennen schwierig war) die Todten in feuchter Erde oder rasch zersetzenden Gestein begraben, (oft mit der weit durch Amerika und Asien verbreiteten Sitte eines späteren Reinschaben's der Knochen), während der Lehrsatz vom Auferstehen der Leiber die Mumificirung begünstigte, oder doch (wie in eleusinischen Mysterien) das Begraben, und ausserdem findet sich dieses (im nördlichen Europa sowohl, wie im südlichen Archipelago Indien's) bei verehrten Fürsten und Heiligen, die dem Lande ein dauernder Hort sein sollten, und bei geopferten Kriegsgefangenen, die mit der Hut

---

*) In Broncealderens forste Tidsrum vedblev den gamle Gravskik, ifölge hvilken Ligene nedlagdes ubraendte, at vaere herskende, som det synes, endog fremherskende fremfor den nye Skik at braende Ligene, saaledes dog, at der til Gravlaegningen i Reglen ikke mere opförtes Dysser, men alene sammendyngede Jordhöie (Worsaae).

**) In der Kammer des Gangbaues von Jägerspriis wurden zusammengerostete Eisensachen gefunden, bei der Ausgrabung des Harpagers Höi Gegenstände aus Bronze, der Möllehoi bei Udleine ergab (nach Finn Magnusen) ein Kupferschwert und der Gangbau von Axvalla (nach Wallmann) einen Eisenpfeil. Bei Waldhausen zeigten sich auf und neben der Decke des eigentlichen Gangbaues drei kleine Steinkisten errichtet, welche Bronzesachen enthielten, und über den Decksteinen in der Hügelerde fand sich ein Klumpen verrosteten Eisen's, während in der Kammer selbst nur Steinkeile, Flintsplitter und Urnenscherben lagen (s. Wibel). Nach Jensen wäre das Loch in den Streithammern oder Streitäxten von Stein mit Metall gebohrt. Die in den Turkis-Minen gefundenen Steinwerkzeuge scheinen zum Bearbeiten der aegyptischen Sculpturen gedient zu haben (s. Beurmann).

der Grenze oder des Pallaste's beauftragt wurden. Wir haben noch einen langen Weg zu gehen, ehe eine vergleichende Psychologie auch nur in nothdürftigster Vollständigkeit die mythologischen Grundthatsachen festgestellt, ohne welche jeder systematische Aufbau ein chimärisches Dunstgebilde des Hirnphosphors bleibt. Solch modriger Glühschimmer mag für modische Odhistinnen genügend scheinen, aber der Magen eines Naturforscher's pflegt allzu normal construirt zu sein, um mit Luftgebilden gesättigt zu werden. Der Geist verlangt real compactere Speise, dass ein gesundes Geschlecht aufgezogen werde, nicht jene Jugend, die transcendentirend verdirbt, wie Herder es ausdrückt. So bedenklich es nun allerdings auch sein würde, nach den unzulänglichen Vorarbeiten, die Vielfachheit der Factoren, die bei der psychologischen Begründung einer jeden der wechselnden Bestattungsweisen gleichzeitig in's Spiel kommen, auf wenige kurze Regeln zurückführen zu wollen, und so rathsam es sich zeigt, das Urtheil vorläufig zu suspendiren, bis die Thatsachen reden, so lässt sich doch bis jetzt schon (unter Unberücksichtigung aller speculativ zusammengeleimten Systeme) so viel mit ziemlicher Bestimmtheit sagen, dass gerade diejenige Erklärungsweise, zu der man sich durch die Thatsachen genöthigt glaubte, eine unrichtig gedeutete zu sein scheint. Die Scheidewand zwischen Stein- und Bronzealter praesupponirend, hat man die später hinzutretende Facta eines gleichzeitigen Vorkommen's nicht anders beseitigen können, als indem man die Benutzung der einheimischen Gräber durch spätere Zuwanderer voraussetzte. In wievielfacher bunter Weise sich die Form der Bestattungsweisen bei den verschiedenen Völkern, bei jedem Volke in seinen verschiedenen Culturphasen und unter seinen verschiedenen Gesellschaftsklassen, manifestiren mag, bleibt, wie gesagt, schwer, a priori entscheiden zu können, dennoch aber lässt es sich mit ziemlicher Sicherheit behaupten, dass die angeführte Art der Gräberbenutzung wohl niemals oder doch höchst selten vorkommen wird. Das ein fremdes Land, ob als Freund oder Feind, betretende Volk blickt stets mit mysteriöser Scheu auf die vorgefundenen Gräber der Eingeborenen, die wenn auch von ihnen vernichtet und besiegt, trotzdem als tückische Zauberer gefürchtet werden, und wenn die übermüthigen Eroberer ihre Aschenurnen „aus Hohn“ in die Gräber der Unterworfenen gestellt hätten, so würden sich die Manen der armen Todten schönstens für diesen Hohn bedankt haben, der sie den gespenstischen Händen ihrer erbittersten Gegner hülflos überlieferte. Wenn die ceylonischen Könige am Grabhügel des Elala vorbeizogen, so musste die Heermusik verstummen, da man es hier mit einem unsichtbaren Gegner zu thun haben würde, und wie der Congese den Gräbern der Jagas, geht der Malagasche denen der Vazimbas schweigend vorbei, um die schlummernden Geister nicht zu erwecken. Der Sieger mag sich in die bequemen Häuser seiner Unterthanen einquartiren, bei den Gräbern spricht aber keine andere Angemessenheit mit, als die Weihe der mit ihnen verknüpften Ceremonien und so lange ein Volk sich überhaupt religiös gebunden fühlt, wird es die wichtigste und oft die einzige Form seines Cultus, die der Bestattung, gewiss nicht mit dem eines fremden, (wahrscheinlich mit den Charakter schwarzer Zauberei bekleideten) Dienstes verquicken. Kirchen sind mitunter als Moscheen, Basiliken als Kirchen*) eingerichtet worden, aber die umständlichen Reinigungsgebräuche, deren man sich vielleicht für Benutzung eines Prachtgebäudes unterzog, würde bei den mit Höllenmächten inficirten Gräbern schwerlich die Mühe eines Neubaues aufgewogen haben. Auf der andern Seite riss der Fanatismus der Neubekehrten sicherlich leicht zur Zerstörung der heidnischen Denkmale fort, wie auch jetzt noch die im Acker gefundenen Urnen von Bauern zerschlagen werden, damit nicht der alte Wende (Ente oder Ante) komme und dem

*) Si fana eadem bene constructa sunt, necesse est a cultu daemonum in obsequium dei veri debeant commutari (Gregor M.). Nach dem Missale romanum Gregors wurden mit den Heiden selbst auch heidnische Todtenreste in den christlichen Kirchen hinübergenommen, auch besondere Gebete über solche Begräbnisstöpfe angeordnet (Bethmann). Nur die Basiliken der Ketzer waren mit einem unabwaschbaren Fluche beladen (Epaonensisches Concil).

Eigenthümer nachgehe. Dass sich auch wieder eine Abneigung gegen das Geheimnissvolle einstellt, zeigt sich in den von Dorow bei seinen Ausgrabungen verwendeten Arbeitern am Rhein, die nur am Sonntagmorgen das Werk verrichten wollten, während das Geläute der Kirchenglocken den dämonischen Einfluss abhielte. Alle die Beschwörungen und Teufelsverschreibungen der Mittelalter hatten es hauptsächlich auf Schätze (am nächsten der Grabkammern) abgesehen, und waren trotz ihrer Nichtigkeit oft genug erfolgreich, da sie es mit ebenso nichtigen Feinden zu thun hatten. Liegt die Aschenurne in einer kleineren Steinkiste über der grösseren mit den Skeletten, oder stehen (wie bei Skoosgaard) die Urnen auf einen Stein darüber, so liesse sich (wie auch bei den Gräbern von Ins mit der Urne in dritter Reihe) ebensowohl annehmen, dass die letztern die (oft genug, wie Beispiele vorliegen, freiwillig) geopferten Hüter ihres dort begrabenen Herrn bezeugen, die als Männer aus dem Volk (oder für den Kampf mit Spukwesen) ihre Steinwaffen führten. Bei bescheideneren Verhältnissen wurden die einfachen Kegelgräber errichtet, und wenn man bei weiteren Nachgraben in einem solchen nach der Bronze auch auf Feuerstein stösst (wie in dem auf dem Seekamp an der Grönawer Grenze), so ist es fraglich, ob man, wie Masch, ohne weiteres schliessen darf, dass das Kegelgrab auf einer viel älteren Mogille aufgetragen sei. Worsaae's Eisenfunde in den Hünenbetten zu Veilby, die römischen Kaisermünzen im Hünengrabe zu Fickmühlen und anderen Orten sind zunächst in die Klasse der Ausnahmen verwiesen und vorläufig annullirt. Es wird aber doch geeignet sein, das Register dieser und ähnlicher Ausnahmen sorgsam und treu weiterzuführen, denn durch Accumulation ist im Laufe der Zeit schon aus mancher Ausnahmsreihe unerwarteter Weise eine Regel hervorgetreten.

Fabricius bemerkt, dass man von Osten her in die Grabkammern einen Angriff zu nehmen habe, da man dort die Deposita (apta viventibus nach Pomp. Mel.) zusammenfinden würde, wenn vorhanden, und bei den, den Norden so andauernd für Aufsuchung der Felsen öffnenden Wunderblume durchziehenden „Venetianer" mussten sich derartige Regeln nach einiger Erfahrung für die verschiedenen Bezirke leicht feststellen, so dass es genügte, durch eine kleine Oeffnung einzudringen, ohne den schweren Deckstein zu bewegen, der jetzt ein Unberührtsein simulirt. Die im Verhältniss zu den nordischen unscheinbaren Dolmen des südlichen Frankreichs enthalten noch Metalle, und die berberischen auch Eisen, weil in den Ländern der Mohamedaner gelegen, deren Abneigung gegen alle Reste aus der Zeit der Unwissenheit selbst die grossartigen Denkmale assyrischer und babylonischer Cultur in Mesopotamien unberührt liess, ehe die Christen in's Land kamen. Siewers bemerkt, dass die Kirgisen ihre Friedhöfe in der Nähe der Tschudengräber anzulegen pflegten (als gute Orientirungspunkte wie die Irrkappen der Bergspitzen*) bei Wernburg und mitunter nur als solche aufgerichtet), und sie die in ein feindloses (fast menschen- und thierloses) Gebiet eintraten, mochten sich vertrauensvoll den von ihnen verehrten Zeichen früher Menschenheimath nähern (wie bei Samojeden die Felsbauten von den nur den Tadiben sichtbaren Zirten oder Götter bewohnt werden). Im Norden dagegen spielt stets in dem Eingeborenen der Zug des Hinterlistigen und Boshaften, das noch bis in neueste Zeit in den Finnen und von diesen in den Lappen, gefürchtete Dämonische, so dass man schwerlich die Gräber den geflohenen Spukplätzen annäherte. Wenn die Römer in der That grichische oder etruskische Gräber für ihre Todten benutzten, so hatte es

---

*) Die Gräber aus dem Bronze-Alter sind gewöhnlich auf den Gipfeln erhabene Anhöhen (meist mit freier Aussicht auf das Meer) angelegt (Worsaae). Die Begräbnissorte (Kurgany oder Mogilu), die oft den Namen des dort beerdigten Kirgisenhäuptlings oder angesehener Personen dieses Volkes führen, sind für die Steppen von Wichtigkeit, theils als Wegweiser auf den endlosen Ebenen, theils da sie stets in der Nähe der Gewässer, Flüssen oder Quellen angelegt sind. Am Ischim (wo jetzt keine Kirgisen mehr nomadisiren) und im Altaischen Bergbezirk schreibt man die Tumuli dem alten Volke der Tschuden zu (s. Stubendorff).

nur geschehen können, in Folge der, mit politisch verbundener Macht ihrer Religionsweihen, wodurch sie auch aus den eroberten Städten die fremden Götter hervorlockte oder hervorbeschworen und bei sich heimisch machten. Solche diplomatische Feinheiten verstand der Norden*) nicht, der lieber seinen Recken einen wuchtigen Steinhammer in die Hand gab, um Riesen und Tröll ihre Wege zu weisen.

Die mächtigen Steindenkmale werden (wie bis zum Beginn**) der christlichen Zeit und noch in diese hinein) schon in der ältesten Zeit, bis wohin diese archaeologischen Daten (wahrscheinlich noch immer innerhalb geschichtlicher Chronologie) zurückgehen, errichtet sein, vielleicht mit charakteristischen Kennzeichen, wie sie eingehende Untersuchung für die verschiedenen Epochen feststellen könnten, im Grossen oder Ganzen aber ziemlich in denselben Stil der auch auf anderen Theile des Globus wiederkehrenden Einfachheit, die an sich keine bedeutende Variationen erlaubt. Alle diese immer nur in besonderen Fällen und für besondere Persönlichkeiten gesetzten Monumente werden gegenwärtig leer an Beigaben getroffen und enthalten häufig, neben der in einem versteckten Winkel (wie die Königssärge in Pyramiden) beigesetzten Aschenurne, die begrabenen Hüter des Grabe's in der Grabkammer, wo sie die ihrem Stande zukommenden Steinwaffen, mitunter auch vielleicht nur als geweihte Waffen für den Geisterkampf, führten. Der Uebergang zum regelmässigen Begraben (das freilich in holzarmen Ländern geldarmen Leuten immer am nächsten lag), wurde durch die asiatischen Zuzüge bedingt, die auch das im Orient (zu Agatharchides Zeit in Arabien und noch jetzt in Indien oder China) werthgeschätzte Silber (dem westlichen Golde) hinzubrachte. Ehe diese Umwandlung, die sich dann an christliche Zeit anschliesst, eintrat, überwog den damaligen Religionsideen gemäss das Verbrennen und findet sich in den der Natur des dortigen Landes entsprechend aufgeschütteten Steinröhren Norwegen's ebensowohl, wie in den „hohen und zugespitzten“ Erdhügeln Dänemark's, die nur bei den Vornehmen der Mittelklasse etwa eine besondere Steinkiste umschliessen. Dass nun die Steinröhren des eisenreichen Scandinavien vorwiegend Eisensachen enthalten, ist dem gesunden Auge an sich verständlich, und macht die umständlichen Erklärungen nur nöthig, wenn mit den Brechnungsgesetzen einer systematischen Brille in Einklang zu bringen. Dänemark***) stand in directerer Verbindung mit Mitteleuropa, den Handelswegen desselben sowohl, wie seinen (auch mitunter von Brittannien, wie noch zu Kanut's Zeit) zuströmende Cultureinflüsse, und dass der Stil zweier verschiedenen Völker, besonders wenn sie ein verschiedenes Material bearbeiten, einige Verschiedenheit zeigen mag, liegt auf der Hand. In Norwegen fügte sich von jeher die bäuerliche Rechtsgleichheit nur schwer Standesgliederungen (und veranlasste eher Auswanderungen, wie nach Island), so dass der Mangel an künstlichen Monumenten (deren Bau harte Dienste verlangte) nicht überraschen kann.

---

*) Die heidnischen Hügelgräber (Haugar) wurden (im Norden) von den Christen verabscheut (s. Legis). Die Gräber bei Kippenheim (im Rheinthal), beim Volke als Schelmenäcker (Schelmenköpfe) oder Schelmenwinkel bekannt, wurden (wegen der vergifteten Dämpfe) gefürchtet.

**) Der Unterschied zwischen Hünengräber und Erdgräber besteht nur darin, dass in dem einen Falle der Bau bedeckt, in dem andern nackt und kahl zur Schau gelegt ist (hätte nicht Zufall oder Absicht von manchen Hünengräbern den Erdmantel abgehoben, würde der Unterschied zwischen Steindenkmal und Grabhügel nicht so scharf in die Augen gefallen sein). Der Inhalt (Urnen, Geräthe von Stein, Eisen, Bronze u. s. w.) ist bei Steindenkmälern und Grabhügeln gleich (s. Wächter).

***) Aus den lebendigen Handelsmärkten Skiringsal's (bei Ottar, und schon zu Egstein's, Holfdan's und Sigfrid's Zeit) und Heidaby's, aus der Begründung der nortmannischen Macht (durch die westfoldischen Nebenbuhler der Nachkommen Ragnar Lodbroeks) unter den Süd-Daenen (b. Alfred) in Südjütland und Schleswig, von wo seit 777 (wie früher aus Norwegen) die Wikinger Züge vornehmlich ausgingen, erklärt sich leicht der Reichthum der dortigen Monumente.

Wie Gregor von Tours bei Macliev's Flucht von dem in der Bretagne fortdauernden Gebrauch der Hügelaufschüttung (componens desuper ex more tumulum) spricht und über die Betstelle des Beatissimi Juniani*) ein Tumulus errichtet wurde (Steph. Maleu), so sind die Leichen in den Schädelgräbern Thüringen's (s. Adler) nach dem noch bei Dagobert's dortiger Anwesenheit (621 p. d.) wohl bekannten Gebrauche des Kopfabschneiden's (more gentilium) bestattet, und die das Verbrennen verbietenden Capitularien Carl M. mussten gegen die heidnischen Nachbarn der Sachsen gerichtet sein, wie auch bei deren Verwandte, den Friesen, die alten Lieder bei Hengist's Einfalle des Scheiterhaufen's erwähnen. Den in Odin's Gesetzen (in der Ynglingasaga) beschriebenen Todtenbrand hatte die omnium Getharum communis dementia (Kadl.) der Seelenwanderung von der keltischen bis zur slawischen Zeit bewahrt, (wie sich die von Tacitus bei den Germanen beschriebenen Pferdeorakel unter den Wenden wiederfinden) und auch die Heruler kannten ihn (nach Procop), die alten Bewohner Thule's, in deren dänische Heimath Dan einzog und sich zuerst im grossen Pompe beisetzen liess, in seinem Grabhügel, wie Attila in den drei Metallsärgen. Auf die Hunnen hatte der durch chinesischen Einfluss in Ostasien verbreitete Gebrauch der Todtenbestattung (wie er in den ihre Heerstrasse markirenden Tschudenhügeln hervortritt) eingewirkt, und indem die nachgiebigeren der deutschen Stämme, wie die Gothen, zu seiner Annahme veranlasst wurden, machte er sich dann auch im Norden geltend. Die Todten der Christen***) wurden (nach Sid Apoll.) begraben, die der Heiden verbrannt Die Sitte der Grabbeigaben von Vögelknochen, die in Sigfried und Brunhild's Scheiterhaufen ihre Bestätigung erhielt und in den Plattengräbern von Orlagau zu verfolgen ist, wird durch ihre Wiederkehr in dem Grabe der Honorius angetrauten Maria chronologisch fixirt und findet weiter Erklärung in den Grabtauben der Longobarden. In den Gräbern von Nordendorf (mit Münzen Valentinian's, Diocletian's u. s. w.) wurden Vogelknochen (und Eierschaalen) gefunden „Mehrere der Schädel hatten nur 8 Zähne,

---

*) Ayant deposé le corps (450 p. d.) dans un cercueil de pierre, qu'il avait fait tailler exprés, Roric fit mettre par-dessus une couche de terre, enfin il fit recouvrir le tout d'une pierre large et pesante, afin que si, par hasard, quelqu'un formait le coupable projet de dérober ces saintes reliques, il ne pût facilement venir à bout de son dessein sacrilége (s. Arbellot).

**) In römischen Gräbern bei Castel fand sich der Kopf des Verstorbenen. In Cumae wurden Skelette mit Wachsköpfen gefunden (Quaranta). Kareischa fand in einem Tumulus des Mithridateshügel (1832) ein Skelett ohne Kopf (in einem Holzsarg). Die Leichen in den Flachgräbern von Hallstadt (mit Eisen- und Bronze-Gegenstände) sind entweder begraben oder verbraunt oder theilweis verbrannt (s. v. Sacken). In den Liptiner Beschlüssen wurden die lignei pedes vel manus ritu pagano verdammt, von denen sich in den Schwabengräbern bei Oberflecht Beispiele fanden, die aus dem Todtenzoll zu erklären (Weinhold). Die Knöpfchen der Ringe am Bügel des Hängekessel laufen (b. Clatzow) in Schlangen aus, (b. Grevikow) in geflügelten Köpfen). In the other compartment of a cist (of the Sorapoor cairns) were skeletons, some with the skulls separate from the body (Taylor).

***) Noch weit in das Mittelalter hinein finden sich in Kirchengrüften aus Steinplatten oder Ziegeln gemauerte Todten- oder Sargkisten, das Grab Karl des Dicken auf Reichenau am Bodensee, ebenso habsburgische Gräber bestanden aus röthlichen Ziegelplatten. Die Kaisergräber im Speirer Dom waren Doppelkisten unten aus Stein, oben aus Ziegel gemauert. Diè alten Fürstengräber in der Berliner und Doberaner Klosterkirche sind unter den Kirchenboden liegende Grabkisten aus breiten Ziegeln, die Gruft mit Erde ausgeschüttet. In dem im Paradies der Kirche von Echternach bei Luxemburg entdeckten Todtenacker ruhten die Köpfe (in gemauerten Grabkisten) auf Steinen (s. Weinhold). Noch in den Gräbern mittelalterlicher Bischöfe und dem darin von den Carmelitern beigesetzten Maria's de l'Incarnation (1618) findet sich der heidnische Gebrauch (gegen dämonische Besessenheiten) eines Gefässes mit Kohlen oder Weihwasser (s. Cochet). In den Riesengräbern des Odenwalde's finden sich noch Spuren des Opferfeuer's und der Speisegefässe, aber plus d'un bijou montre, comme ornement, une croix grecque incrustée (s. Ring). Jubemos ut Corpora Christianorum Saxonum ad Coemeteria Ecclesiae deferantur et non ad tumulos paganorum (Capitul. Carol. M.) 789 p. d. Herzog Boleslaw verbietet das Verbrennen und Begraben an Wegen oder in Hainen (979 p. d.). Herzog Bretislaw verbietet den christlichen Böhmen in Feldern und Wäldern zu begraben (1039).

oben auch nur 6, und keine Spur von Stockzähnen" (s Feigele). En Italie les tombeaux de Cûmes contiennent souvent des plateaux remplis d'os de volailles, le même fait a été observé dans les sépultures d'époque burgonde à Selzen, en Saxe, et chez les anciens Lapons (s. de Bonstetten).

Im Beowulf wird nach dem Verbrennen*) der Leiche als Bustum ein Scheiterhaufen auf der Ustrina (mit ossuaria und cella cineraria) errichtet. Die Franken begruben in Särgen**) aus Holz oder Stein (in petra aut in naufo). Der verzierte Sarg des Cypselus (b. Paus.) war aus Cedernholz. Gegenstände***) aus Holz, Leder und Wolle wurden (mit Münzen des

*) Bei den Esthen war es Sünde einen Knochen unverbrannt zu lassen (s. Wulfstan). Im Vertrage mit den Deutschrittern verpflichteten sich die Preussen (1249), die Todten nicht länger (mit Waffen und Kleidern) zu verbrennen, die Karthager (nach Justin) das Hystaspis (in dessen Zeit später Zoroaster's Feuerheiligung gesetzt wurde) widerstrebende Begraben aufzugeben. Die Celten verbrannten ihre Todten (nach Mela). Die Sachsen verbrannten (nach den Capitularien). Nach Albericus (750 p. d,) verbrannte sich (bei den Slawen) die Frau mit dem Gemahl. Die Seele fliegt als Vogel bis die Leiche verbrannt ist (im Gedicht Czestmir und Wlastislaw). Itaque cum mortuis cremant ac defodiunt apta viventibus (Pomp. M.) die Gallier mit funera magnifica et sumptuosa (Caesar). In Germanien wurde die Asche im Rasenhügel geborgen (Tacitus). Die Heruler verbrannten die Todten (nach Procop) Si quis corpus defuncti hominis secundum vitum paganorum flamma consumi fecerit et ossa ejus ad cinerem redierit, capite punietur (Capit. Car. M.). Humare (bairisches Volksrecht), effodere de terra (alemann. Volksrecht). Nach dem Odinschen Gesetz soll die Asche in's Wasser geworfen oder in die Erde vergraben werden, unter einem Hügel bei Reicheren (Ynglinga Saga). Die Heruler vergruben (nach Procop) die verbrannten Gebeine ohne Gefässe in die Erde. Der (slavische) Kistenbau des Dachshügel's bei Grossdrachsdorf zeigt eine Art Columbarium. In einem der Todtengefässe im Hügel von Dotzheim (mit Bronzeringen) lag ein steinerner Phallus. Nach Plinius war das von Xenophon bei Cyrus beschriebene Begraben ältester Brauch. Tumbos findet sich als ausgehöhltes Grab in der Ilias, wo sonst verbrannt wird. Cremata est (b. Tac.) Agrippina. Die Athener fanden die bewaffneten Skelette der Karier. Numa war begraben (Cicero). In the cemeteries of Kent and Sussex inhumation appears to have been the almost exclusive practice. In Norfolk, Cambridgeshire, Northamptonshire, and Gloucestershire, the practice of inhumation and cremation would seem to have been contemporaneous, while in some, districts of Norfolk, Suffolk and Derbyshire cremation appears to have been the sole observance (Akerman). Et fracto busta piare cado (Properz) in der Elegie auf den Tod der Cynthia. Die Etrusker (Jorio) bruciavano e non bruciavano i corpo di loro morti. Das Silicernum (Leichenfest) dauerte bis zur Zeit Carl M. Ibn Haukal (950 p. d.) erwähnt das Verbrennen bei den Russen. In dem Grab bei Olmütz (mit Stein- und Kupfersachen) war der Körper des Todten theilweis verbrannt.

**) Die Erhaltung der hölzernen Särge (mit Schlangen verziert) in den Gräbern bei Lupfen (mit Eisen, Bronze und Feuerstein) verdankt man (nach v. Dürrich) der blauen Lette, in der sie hermetisch verschlossen lagen, die auch die Birnen, Nüsse, Pfirsichkerne u. s. w. erhalten hatte. Grabkammer aus Fichtenbohlen bei Wulfen in Anhalt (mit Bronzeschwert) 1692. Ausser den skythischen Gräber Sibiriens (schon b. Amm. Marcell.) finden sich die tschudischen. Fruits, calcinés pour la plupart, comme noix, chataignes, amandes, noisettes in den Gräbern von Kertsch. Eberzähne wurden gefunden im Heidenbuck von Dörflingen, Bärenzähne an der Ostsee und Hasenbilder im Altai, das Stiersymbol in den Terramare. Die Holzwände im Grabhügel der Königin Thyra Danebot waren beschnitzt und mit Wollenteppichen stellenweis behängt. Das Alter der Eichen bei dem Zilmsdorfer Begräbnissplatze wurde nach den Wuchsreisern oder Jahrgängen auf 1200 Jahre berechnet (s. Schneider) 1835. In der verzierten Steinkiste des Merseburger Grabes wurde eine basaltene Streitaxt, ein Feuersteinmesser und ein Holzbogen gefunden (1745). In Thüringen ist angebrannte Gerste, in der Schweiz halbverbrannte Eicheln, sonst Knochen von Rindern, Ebern, Schweinen und andern Thieren in Grabhügeln gefunden (s. Weinhold). Der Brettersarg (behügelt) in Kent (mit Eisen und Erzsachen) ist mit Eisenbändern umschlagen (s. Fausset). Der Holzsarg des Hügelgrab's bei Bollersleben enthielt Menschenhaare und Wollengewand (neben Bronzesachen). Die Steinkiste des Hünengrabes von Uchte enthielt Stücken von Eichenholz (des Sarges) 1839. Von den hölzernen Griffen der eisernen oder bronzenen Messer waren mitunter noch Spuren vorhanden (in Hallstadt). Rüdemann fand in einem Grabhügel (bei Braunschweig) einen Steinkeil, der mit dem Holz des Griffe's umwachsen war.

***) Fast in allen Urnen (unter platten Steinen) waren eiserne Sachen, viele schon völlig unkenntlich und von Rost zerfressen (neben Bronze). Zwischen den eisernen Sachen fand sich auch ein steinernes Messer (im Schersberg in Angeln), da „diese unvollkommenen Geräthschaften des grauen Alterthums noch später mit Ehrerbietung betrachtet, vielleicht

Commodus, Trajan u. s. w.) im Tasehberger Moor gefunden (1859). Die reichen Kostbarkeiten*), wie sie die Scythen in den Gräbern ihrer Fürsten beisetzten, wurden in dem von M'Pherson bei Kertsch geöffneten Grabe (400 a. d.) bestätigt, wo sich, neben Pfeil- und Lanzenspitzen, Vasen, Gold-Diademe, Kessel u. s. w. fanden Der von den Cimbern an Augustus geschickte Kessel mochte die Volkszahl bezeichnen, wie die (oft in den Mythen) aus den von Jedem eingelieferten Pfeilspitzen zusammengeschmiedeten. Die Erzkessel des Grabhügel bei Pfäffikon zeigten eiserne Randbeschläge. Krause bemerkt, dass in einem Steingrabe**) bei Bremen und Verden eine griechische Vase und Bronzepincette gefunden sei. Eine assyrische oder etruskische Vase wird aus dem Tumulus von Grächwyl aufgeführt. In dem als Ganggrab beschriebenen Angelhoch bei Magdeburg fand Leopold neben Feuersteinmessern ein Weihgefäss von der Form wie in griechischen Volksspielen gebräuchlich (auch bei brittischen Angeln vorkommend). Das Skelett des Hünengrabes***) bei Mellin trug einen Halsring von Erz (s. Danneil). Nach Micali stammen die etruskischen Gräber-

---

zu Opfern gebraucht wurden" (1844). Bipennis (im angelsächsischen Glossar) durch Stanax, Stanbill übersetzt. Im Grabhügel von Burghölzli (mit Skeletten und Bronzeschmuck) fanden sich Messer und Schnallen von Eisen, „beide von Rost zerstört" (1832). Mehrere der Gerippe in den Gräbern des Entibüchel (mit Eisensachen) waren „fast ganz verwes't" (1837). In einigen der Gräber bei Ranis (mit bronzenen und eisernen Sachen) fand sich trotz der ganz grün angelaufenen Knochen des Gerippe's keine Mitgabe (1829). Das in dem Moor von Drumkelin (in Irland) gefundene Blockhaus enthielt einen Steinmeissel, Ledersandalen, steinerne Pfeilspitzen und Holzschwert (1833). Die eisernen Anticaglier (meist geschmiedet) sind seltener, als die von Bronze, theils weil das Eisen durch den Einfluss der Zeit und äusseren Umgebung vorzugsweise zerstört wird, theils weil unscheinbar beim Auffinden (Estorff). In Berührung mit der Bronze haben sich (in den livländischen Gräbern) Leder, Hanf, Tuchgewebe, selbst die Haut an der Leiche, erhalten. Das Vorkommen des Eisen's (wenn auch meist vergangen) steht (nach Lisch) in mecklenburgischen Hünengräbern fest (1838), bis wegerklärt.

*) Die Gräber der edlen Dänen waren mit Edelsteinen geschmückt und die Steinhaufen dienten ihnen als Ehrenzeichen (s. Wormius). Die Litthauer verbrannten die Leichen cum pretiosissima supellectila. Gemauerter Gang im Grabgewölbe des Kegelberg's bei Spittelhof (mit Bronzefiguren und römischen Münzen). Thonschälchen mit eingeritzten Radauso in den Steinkammern bei Hommersdorf. Gewölbte Kammer im Grabhügel von Lövö (in Ungarn). Gewölbbau im Grabhügel von Damerow (in Mecklenburg). Odin lehrte, dass Jeder mit denselben Gütern nach Walhalla kommen, die er auf den Scheiterhaufen gehabt, auch solle er das geniessen, was er in die Erde gegraben hätte (s. Heimskringla). Die Schweden glaubten, „dass, je höher der Rauch in die Luft steige, desto erhabener würde der Verbrannte im Himmel, und um so reicher, je mehr Gut mit ihm brannte." Die (von den Sueven erbauten) Heidenschanzen (Hünenringe oder Hünenburgen) enthielten Bronze-Gegenstände und Goldzierrathe, sowie Urnen mit Knochen und Asche (s. Schuster). Nach Bartholinus legten die alten Helden Werth darauf, mit ihrem Schwert in Walhalla zu erscheinen, weshalb sich so oft Schwertstücke bei den Urnen der Tumuli finden.

**) Theoderich befahl, den Schmuck der Leichen als unnütz zu nehmen und zum allgemeinen Besten zu verkaufen (Cassiod). Die alten Dänen hatten strenge Gesetze gegen den Hügelbruch (Haugabriot). Die Grabräuber gingen keinem berühmten Tumuli vorbei. Si qui praeteriti repeciuntur nullum ibi exspectabant operae pretium (Sperling) 1699. Die Waffen der Dänen wurden den Erben überlassen und nur ihre Nachahmungen begraben. Durch das Topfgucken wurden viele Gräber durchwühlt (s. Schreiber). Die meisten Steinröhren in Bleking sind aufgebrochen (Worsaae) 1847. In der Höhle von Seissla (mit eisernem Spitzhammer) trieben die Venetianer ihr Wesen (s. Börner). Die runische Inschrift bei Maëshowe auf den Orcaden spricht von Piraten, die den Dolmen plünderten. Der Gouverneur Tschertkow bietet (1772) Bezahlung an für die Steine der bei Weliki Peski gefundenen Denkmale in Tumuli, um die Festungen am Dnieper zu bauen, aber der Kosch der Zaporoguen antwortet ihm, dass die Materialien schon seit länger zum Kirchenbau verwandt würden. Wie Pratje bemerkt brachte der Handel mit grossen Steinen (von den Denkmalen in Bremen und Verden) viel Geld in's Land (1740). Schon 1754 wurde über die Plünderung und Zerstörung der Denkmäler im Bremischen, besonders im Amt Bederkesa zum Wasserbau nach Holland geklagt. Die die „Mauern" der „steinernen Hünengräber" zerstörenden Steinroder wurden aus der Vogtei Steimke fortgewiesen. Die zum Canal- und Dammbau nach Holland u. s. w. mit grossen Steinen handelnden Steinhändler haben (nach Wächter) in Hannover viele Denkmäler auseinander gerissen (1841). Die Dannebrogs-Schiffe in Brunlund (1702) ere ganske forsvundne (1865).

***) In der Steinkammer der Insel Kortitza (mit den Königsgräbern der Scythen) wurde armes de fer gefunden. In einem Hünengrabe bei Neetze fand man (1821) eine eiserne

Columbare aus der Zeit nach dem Fall Veji's, als Verbrennen an die Stelle des Begraben's trat. In den Steinkammern preussischer Gräber fand sich silberner Schmuck neben bronzenen*) (s. Voigt). Die Gutonen an der Ostsee führten (nach Tacitus) runde Schilder und kurze Schwerte (wie im Bronze-Alter). Die Gallier waren (nach Diod.) geschickte Erzarbeiter.

Kopfbedeckung (zwischen den Steinen). Im adligen Gericht Ritterhude (Amt Osterholz) wurde bei Sprengung eines Hünengrabes ein metallenes Geräth (mit Haselnüssen) gefunden, das (kupfern und übersilbert) an einem Kreuz einen Schild mit Figuren von Sirenen, Löwenköpfen u. s. w. zeigte, römischer oder byzantinischer Arbeit (s. Wächter). Nach Dilichius Abbildung ragten die Träger des Hünenkeller's (im Bülzenbett bei Sievern) 1603 höher hervor (als 1822). Bei der Zerstörung des Hünengrab genannten Grabhügel's im Nindorfer Felde soll ein „kleiner verrosteter, eiserner Kasten" und in diesem ein „keilartiges Metallstück ohne Werth" gefunden sein (1835). Die Urne der Steinkiste im Hünengrabe zu Fickmühlen (bei Bederkesa) enthielt Silbermünzen von Vespasian bis zu den Antoninen (1864). On trouva sous un Dolmen de l'île aux Moines (Morbihan) des poteries de l'époque romaine. Les sepultures du dolmen de Plouharnel (mit Bronze- und Goldsachen und Steinbeil) rappellent les tumulus étrusques de Cornetto et surtout les Hünengraeber ou les Riesenstube du Nord (Bonstetten). Im Dolmen von Bois-Béraied wurden Bronze- und Steinsachen (neben dem Skelett) gefunden (Courtiller). Im Dolmen von Locmariaker fand Bonstetten Silex taillé (pointe de flèche) und tête de Junon Lucine, fragment d'une statuette en terre cuite (ausserdem Münzen Constant's). Unter den Steinen des Tumulus bei Presles wurden Skelette mit Eisenringen gefunden, aber (nach Balat) ohne Tumulus oder Dolmen.

*) Zur Zeit des zweiten punischen Krieges wurde der Degen mit einer kurzen Stosswaffe vertauscht nach dem Muster der spanischen Iberer (die Bronzewaffen führten, wie die Massageten). Nach Xiphilinus gebrauchten die Britannier Bronze-Waffen. Etruskische Schwerter ältester Art haben keine Deckung, die man indess auf etruskischen Gefässen bemerkt (s. Kemble). Die Lusitanier gebrauchten (zu Strabo's Zeit) Waffen aus Eisen und Bronze. Bis zum zweiten punischen Krieg dienten Steinmesser zum Opfer (nach Livius). Die Scythen (zwischen Donau und Don) gebrauchten kupferne Pfeile (nach Herodot). In den griechischen Gräbern von Paestum (510 a. d. gegründet) wurden Bronze-Waffen gefunden. Zu Langres wurden Bronzewaffen mit römischen Münzen des Caracalla und Maxencius gefunden. Steinäxte in den megalithischen Monumenten bei Tortona (Umbrozo). In Sibirien wurden (XVIII. Jahrhdt.) Steininstrumente benutzt (Toilliez). Fac tibi cultros lapideos (Jos.). Die Bronze-Aexte wurden (n. Nilsson) durch die Phönizier nach den Norden gebracht. Nach Gregor v. Tours überschütteten die Franken ihre Feinde mit Pfeilen (tormentorum ritu). Die früher nur zur Jagd gebrauchten Pfeile fanden sich in Karl's Capitularien (813 p. d.) als Zubehör der Kriegsrüstung. Zwei von den Keilen seien so glatt als ein Glas geschliffen, einer aber noch rauh gewesen, sagt Beckmann von den Steinfunden bei Pinnow. Joly fand in einem Grabe (der Römischen Zeit) bei Renaix un cercle d'instruments en pierre polie. Die Hünengräber im Breisgau enthielten Waffenstücke in Stahl. Den ungarischen Schweinehirten dienen die Fogos zum Werfen. Nach Rudbeck wurde im Norden Eisen später verwandt als Kupfer. Ferrum non superest (Tacit.) bei den Germanen, wo die Gothini Eisen gruben. Discus aeneus aut ferreus aut lapideus erat (bei den Römern) in Bezug auf Horaz. Nach Mercatus hatte der Blitzstein als Waffe gedient. Die Tapfersten der Catten trugen Eisenringe, von denen sie sich durch Erschlagung eines Feinde's zu lösen hatten (s. Tacitus). Auf einem der Eisenschwerte (im Hügel von By) fand sich ein Fabrikzeichen (ähnlich dem von Nydam und Vimose), und da einer derselben unvollendet ist, so soll das Eisen gleich anfangs in Norwegen verarbeitet sein. Die neben Eisen gebrauchten Bronzemesser der Chinesen werden (nach Kingsmill) besonders in Canton gearbeitet. Alyattes schenkte eine Eisenschale nach Delphi. Die Wunden mit eisernen Waffen galten den Alten gefährlicher, als mit Bronze-Waffen. Nach Hesiod hatten die alten Hellenen nur Erz, da Eisen noch unbekannt war. Nach Lucrez war das Erz früher als das Eisen bekannt. En cymrique mael signifie à la fois fer, acier et gain, profit (Pictet) im Eisengelde der Britten. Aes (χαλκος) wird durch Ulphilas mit aiz übersetzt, und während Pictet die Zurückführung des Eisen's auf Sanscrit ayas (das Eisen oder die Ableitung des aes ergebend) bezweifelt, setzt er wieder das slavische zeliezo, als Eisen oder (belutschistanisch) asin, mit dem sanscritschen Eisen giriga in Verbindung, das aus Fels geboren (wie die Sachsen des Sasranius) den Kiesel bezeichnet, und litthauisches sidabras würde σίδηρος auf çila führen, ferrum (fedrum) auf bhadram. Die Erfindung, das Eisen zu härten, wurd den Kelten in Noricum beigelegt. Die kimbrischen Reiter (zu Marius Zeit) trugen glänzende Panzer aus Eisen. Rarus ferri, frequens fustium usus, sagt Tacitus von den Aestyern. Schilde und Helme waren bei den Germanen geflochten. Nach Homer wurde das Eisen von den Sintiern auf Lemnos (sowie in Thracien und Päonien) erhandelt. Der Tumulus von Newgrange (in Irland) wird Gobha (Frau des göttlichen Schmiedes unter den Tuatha de danann) zugeschrieben. Die Britannier, die eiserne Ringe nach dem Gewicht als Geld gebrauchten, benutzten eingeführtes Kupfer oder Bronze (nach Caesar).

Im Alterthum verstand man die Bronze ähnlich dem Stahl zu härten (nach Eustath), bei den Aegyptern bis zum Schneiden des Granit (s. Wilkinson). In dem von Morrington bei Poklington geöffneten Barrow aus der späteren Periode der Britten wurden leaf-shaped flint arrows gefunden (1864). The barbed flint arrowhead*) gehört (nach Thurnam) den Roundbarrows an (in denen die Stenocephalen der Longbarrows durch Brachycephalen ersetzt werden). In den Gräbern von Lupfen (V—VIII. Jahrhdt.) wurden Steinwaffen**) angetroffen (s. Menzel). Die Sandsteinquadern***) des (ein Skelett einschliessen-

---

*) Bei der Mehrzahl der Steingeräthe erscheint die Bohrung durch Ausdrehen, entweder mit einem härteren Stein, oder mit einem Pflocke aus festem Holz, in Verbindung mit Sand und Wasser ausgeführt (s. Lindenschmit). Eine andere Weise der Bohrung wurde mittelst eines hohlen Metallcylinders ausgeführt, mit röhrenförmigen Bohrern aus Erz (wie bei Klemm) oder auch aus Eisen. Rau erklärt die Bohrung mit Quarzsand. In China und Japan wird Bronze allein oder mit Stahl verbunden zu Schmiedewerkzeugen benutzt. Im Packfong (Tong-Pack) fand Engeström Kupfer, Nickel und Zink. Zum Kupfer und Zinn (keltischer Bronze) kam später Zink, Blei (und Eisen). Aristoteles beschreibt *τὸν Μοσσυνοικον χαλκόν* (aurichalcum). Der *χαλκουργός* oder *χαλκοπτης* (flatuarius faber) wusste der Bronze (in Aegina, Delos, Corinth) die entsprechende Farbe zu geben. Aristonides (pour rendre la physionomie rougissant d'Athamas), fit un mélange de cuivre et fer. La statue de Jocaste, executée par Sylarion, avait le visage pâle (par un mélange d'argent). In Pompeji und (nach Caylus) in Herculanum wurden eiserne und bronzene Waffen gefunden. Die Bronze der Caraiben auf den Antillen war nicht nachzuahmen. Reste einer Schmelzstätte wurden bei Dobel, Gussklumpen zu Bruck, dann Burtigny, Ruskeen u. s. w, entdeckt (v. Sacken), eine Fabrikstelle von Feuersteinmesser und Streitäxten (von Köhne) bei Semper (wie auf der Feldmark Klink). Celte sculpantur in Silice (Hiob) in der Vulgata. Die ältesten Schmelzversuche der Tschuden waren auf Kupfer gerichtet. Die Kuznezkie Tatari (bei Tomsk) bauen Schmelzöfen für Eisen. Bei Güstrow fand sich (1841) eine framea aus Kupfer. Die Eskimo verstehen gediegenes Kupfer zwischen Steinen zu Aexten, Messern u. s. w. zu formen und auszutreiben. Ferri usus post alia metalla reperta est (Isidor). Armbänder aus blauem Glase wurden (mit massiolotischen Münzen) bei Bremgarten gefunden, bunt emaillirter Glasfluss bei Grandson. Jam vero et per Gallias Hispaniasque simili modo arenae temperantur (Plinius). In Preussischen Gräbern findet sich neben der Bronze auch Silber (in gleicher Verarbeitung). Das Antiquarium der Pruma besitzt Hefteln, die aus Bronze und Silber bestehen (1848). In einem Grabe in Meislatein bei Elbing fand man nebeneinander Geräthschaften von Stein, Bronze, und von Silber, in einem bei Warengen im Samlande Messerklingen, bronzene und silberne Schmucksachen und Glasperlen. Die Lappen geben dem Todten (unter dem Schltten) einen Feuerstein für das Dunkel (Acerbi). Die Lüneburger Wenden legten Körner in die Grabdeckel.

**) D'aprés son contenu, le tumulus de Trüllikon (à Zürich) doit appartenir aux derniers temps de la période celto-romaine, par sa construction il rapelle les tumuli germaniques de Sinsheim (s. de Bonstetten). Die Bronzeschwerte von Rud in Hannas sind am Griffe und Parirstange denen aus dem Eisenalter ähnlich. Der abgebrochene Steinhammer (in Hallstatt) fand sich neben einem Skelett (mit Bronzeschmuck). On a trouvé des grains en verre dans les pilotis lacustres, comme on y a trouvé des monnaies, des armes romaines et même des objets du moyen âge (de Bonstetten). Un petit grain de collier en verre a été recueillis par le colonel Suter, dans les pilotis de l'age de pierre des tourbières de Wauwyl (canton de Lucerne). Gerade die älteste und einfachste Form der Steinkeile reicht (nach Lindenschmit) bis in die Gräberfunde der christlichen Zeit herab. Das gediegene Gold von Ural kommt dem in norddeutschen Gräbern aus der Bronze-Periode gefundenen Golde am Nächsten (s. Lish).

***) Les âges de pierre, de transition de la pierre au bronze, du bronze, et de celui-ci au fer, la periode romaine en Helvétie, dans ses rapports avec les habitations lacustres sont purement arbitraires (Nicard). Nach Wibel finden sich erratische Blöcke mit Nephrit in Deutschland. Nach Weinhold fanden sich Steingräber mit Metall, Hügelgräber ohne Metall, weder Verbrennung noch Bestattung hat zur Zeit dieser oder jener ausschliesslich geherrscht und die gleiche Vermischung der Gebräuche, wie der Beigaben von Bronze und Eisen, zeigt sich bei den Hügel- und den flachen Gräbern. Des silex taillés se trouvent à côté d'armes de fer, provenant des mêmes tombeaux que celles-ci (à Namur). In einem Grabe bei Tunka fand Poliakow (neben zwei Schädeln, deren Einer dem jetzigen der der Mongolen glich) eine Kupferplatte (wie sie in den tschudischen Kurganen des Baikal angetroffen werden) und im Sande steinerne Pfeilspitzen, wie sie Tschapow bei Turukhansk gesammelt. Die Preussen gaben der begrabenen Frau Zwirn mit, zum Ausbessern des Anzuge's (s. Grunau) und die Litthauer legen dafür eine Nähnadel in den Sarg (nach Kowalewski). Tempore Pharamundi mortuos comburendi mos desiit et Franci cadavera

den) Grabe's bei Christnacht waren mit Eisenklammern zusammengehalten. In der Steinkammer des Hünenbette's bei Emmendorf wurden (neben Feuersteinmessern) bronzene und eiserne Fibeln gefunden (s. Estorff), unter den Steinpfeilern des Hünenbettes bei Kahlstorf eine Leiche mit Ledergürtel. Celtische Verzierungen (sowie Inschriften im Ogham) fanden sich (in Irland) in den Dolmen der Tumulus, die den Thuatha-de-danann (Besieger der Aitheach-Tuatha) zugeschrieben werden (s. Martin). Ferguson entzifferte die Ogham-Inschrift*) der Königin Medf oder Mabf (II. Jahrhdt. p. d.) in einem Dolmen bei Rath Croghau (in Connaught).

Die Scythen unterwarfen die Körper ihrer Könige einem umständlichen Einbalsamirungsprocess**), und werden auch mit den Leichen der Vornehmen, die (nach Herodot) vierzig Tage umhergeführt wurden, etwas Aehnliches vorgenommen haben. Aus voigtländischen (s. Alberti) und böhmischen Gräbern (s. Jäthenstein) scheinen sich ähnliche Proceduren zu ergeben, woraus mitunter die gute Praeservirung alter Gebeine, verglichen mit dem Zerfall weit jüngerer zu erklären sein mag. Auch der Duft der Heiligen, der oft bei den Translationen erwähnt wird, drang bei Eröffnung böhmischer Gräber hervor (mit mumienartiger Masse bei Preissnitzberg). In Childerich's Grab war (1653) der Körper

---

humare coeperunt (s. Schwabe). Zu Frotho's Zeit wurde begraben und verbrannt (s. Arnkiel). Urendi corpora defunctorum nullus usus (Macrobius).

*) Die symbolischen Figuren der Dolmen (in Bretagne, Irland, Süd-Britannien) haben sich auf den Waffen der spätern Monumente erhalten und noch weiter. Martin a vu sur des auges de pierre d'époque probablement mérovingienne, la reproduction des signes les plus compliqués de Gawr-Ynyz. Am Grabe zu Tharros auf Sardinien (mit Skeletten) stand (nach Nicolucci) eine Säule mit phönizischer Inschrift. Die römischen Schädel, die bei Ausgrabungen unter die Fundamente eines der Columbarien auf der Via Appina gefunden wurden, werden in die Zeit der Republik gesetzt. Birckerod fand Stierbilder in einem cimbrischen Grabe (bei Arnkiel). In Childerich's Grab wurde ein Stierkopf gefunden. In den Strichen am Merseburger Grab zeigt sich das Bestreben, durch Eingraben und Anmalen eine Streitaxt nebst Bogen und Köcher darzustellen (s. Klemm). Eingeritzte Zeichen auf Steinen des Jettenberge's (in Hessen). Das bei Königswarthe gefundene Gefäss war weissgelber Farbe mit roth aufgemalten Ringeln. In dem Tumulus bei Raelfstede fand sich (1719) nur ein aufrechter Stein und die „darauf ausgehauene Figur eines Cunei oder Donnerkeils“ (ohne Knochen oder Urnen), als Kenotaphium (s. Fabricius). Die Figuren im Cairn von Dowth in Irland (ähnlich denen in der Grabkammer von Kivik in Schweden) beziehen sich auf den (phönizischen) Sonnencultus des Bronzealter's (nach Nilsson). Beckmann findet bei den Heldenbetten (von Dedelow) Custodes (wie die bei parabolischen Steinkreisen den gegenüberstehenden Scheitel bildende Steine genannt werden). Die zwei Granitpfeiler bei Grauholz (b. Bern) zeigen die Länge des Grabes des Riesen Boti an (s. Bonstetten). Die Bautasteine (Abwehrsteine) dienten dem Andenken. Die Osseten stellen den Angesehensten viereckig gehauenen Steine an dem Kopfende auf (s. Klaproth). Beim Urueh ist das Grab der letztern berühmter Helden und Richter auf einen länglich runden Platz, der mit Steinen umstellt ist. Etwas nördlich sieht man eine Menge grosser Feldsteine aufgerichtet, welches Gräber der übrigen Helden sind (unter den Dugorr). Die Kurgan oder Bugor heissen (bei den Kalmükken) Gasarihu Tolegoi (Erdhügel). Bei Wladikawkas sah Zwick einen kleinen, ganz frischen Hügel. Man hatte den Todten auf ebene Erde gelegt, darüber einen Hügel aufgeworfen und die Erde dazu aus einen umkreisenden Graben genommen, der zugleich zur Schutzwehr gegen weidendes Vieh diente. Die Oberfläche war mit Rasen bedeckt. Der Litthauer bestreicht mit dem erprobten Perkunkulka (Donnerstein) krankes Vieh (s. Gisevius). Prius adparet ex crepundio, cuneolum repraesentante virtutis quidem symbolo, auctore enim Hanselmanno cunei ad arma Germanorum referebantur (s. Schwabe.). Die Steine zum Grabe Toobo Tooi's (auf Tonga) waren von anderen Inseln.

**) Die Esthen wussten (nach Wulfstan) die Körper durch Kälte zu conserviren (die Neger durch Ausdörren). Die Leichen-Salzung war (zu Frotho's Zeit) üblich (Pontanus). Plinius spricht vom Einwickeln in Asbest. Die Scythen überzogen den Körper des gestorbenen Königs mit Wachs (nach Herodot) einbalsamirend. Der Leichnam in dem Steingrabe der Steppe war (nach Zwick) „stark eingesalbt.“ Der Bischof von Olmütz (Dubrowski) liess Stücke des gewürzhaft riechenden Leichnam's (bei Sternberg) vertheilen. Der unter Rudolf II. bei Brandeis gefundene Körper galt für eine ägyptische Mumie. In den Hünengräbern bei Mellin fanden sich von den Knochen nur die Zähne (1837). Der Körper von Cicero's Tochter soll zur Zeit Paul III. in einem Oel-Liqueur liegend gefunden sein. Die Gebeine aus dem Sarcophag der Scipionen wurden später in Venedig begraben

verschwunden, bis auf einen Zahn, welche unverwüstlichen Theile des Skelettes deshalb auch in Indien vorzugsweise zu Reliquien dienen. Mongez erklärt den in jeder Urne bei Donauwörth gefundenen Zahn (seminarium immortalitatis) als das Andenken an einen in der Fremde Verstorbenen. Quum ustulandum corpus erat, digitum ut inferias persolverent excipere solebant (Worm). Digitus decidebatur (Festus). Im Kalewala zerschlägt Wiänämöinen der in einen Adler verwandelten Pohjola-Wirthin alle Glieder, ausser den kleinen Finger ohne Namen, durch den der Sampo in's Meer geworfen wird. In dem 1863 geöffneten Longbarrow (mit Münzen Constantine's) waren die „bones much broken and decayed" (Lawrence). In vielen Sachsen-Gräbern (V—VII. Jahrhdt.) „the body has apparently been completely absorbed" (Akerman), while in others the teeth alone were the sole evidence. Im Grab von Dienheim bildeten die Körperreste mit dem Sand einen formlosen Klumpen. In den Gräbern von Hinkelstan waren die Körperreste oft nur durch die Farbe zu erkennen (s. Lindenschmit), sonst durch Zähne oder Stücke der Kinnladen The decayed condition of the bones in den Gräbern von Little Wilbraham (mit Münzen Hadrian's) erlaubten nur bei 24 aus 188 das Geschlecht zu unterscheiden. Aus den zerfallenen Knochen*) der Livengräber an der Düna (mit Eisensachen) konnte Bähr nur ein „Paar Ober-Armknochen" erhalten. Les ossements sont presque toujours en mauvais état (in den Dolmen Aveyron's). Not always are there remains of the corpse itself (Dennis) in etrurischen Warrior-tombs.

Bei der unbedingten Verfügung, die wir jetzt durch Befreiung von veralteten Vorurtheilen über eine ungemessene Zeit erlangt haben, wird es die gewissenhafte Pflicht der Alterthumsforscher fortan desto ängstlicher um jedes Jahrhundert zu feilschen, da die nahe liegende Verführung in bestimmungsloser Vorzeit Hypothesen zu bauen, den ganzen Werth unserer Detailuntersuchungen, aus Induction und Vergleichung gewonnen, wieder annulliren würde. Wir haben eine Revolution durchgemacht, die eine nothwendige war. Nachdem die erste Aufregung vorüber ist, kommt es jetzt darauf an zu zeigen, dass die Früchte derselben nicht Verwüstung, sondern vollendeter Neubau seien, denn jede Revolution bringt nur Zerstörung, wenn die Leiter derselben sich nicht nachher aus freien Willen und verständiger Einsicht in gesetzliche Fesseln schlagen. So lange wir in irgend einem Datum, das uns die Forschung als Beitrag zur Kenntniss der Vorzeit überliefert, die geringste Möglichkeit sehen, dasselbe noch innerhalb des historischen Gesichtskreises vielleicht erklären zu können, dürfen wir über seine Pheripherie nicht hinausgehen. Nur wenn unwiderstehliche Gewalt zwingt, ist die Ueberschreitung gerechtfertigt. Je enger wir zunächst unsern Horizont begrenzen, desto besser sind die Resultate gesichert. Von einem festen Boden aus mag vorsichtige Erweiterung auf sicheren Stützen bleiben, schweben wir aber im raumlosen Raum, in zeitloser Zeit, so gleichen wir der blinden Schildkröte im Ocean, die (in indischer Parabel) auf den Zufall hofft ihren Hals in das Loch des Joche's zu stecken, das ebenfalls, aber wer weiss wo, die Wellen umhertreiben. Ob die sogenannten diluvialen Zeugnisse der Menschenexistenz schon unbedingt als solche anzuerkennen seien, bleibe der Geologie überlassen, die darüber noch nicht ihr letztes, und eigentlich noch

---

*) Les os, frêles et tendres, étaient le plus souvent réduits en pâte au en bouilie, bemerkt Cochet von den Minores igne rogi in den bereits beraubten Gräbern bei Cany (mit Münzen des Kaiser's Philipp). Die Kinder auf dem römischen Kirchhof von Mesnil (der bereits beraubt war) waren in Särgen von Holz (Stein und Ziegel) begraben (mit Münzen des Trajan und Domitian). Malgré les conditions favorables du milien, ou ils se trouvaient, ces ossements (de la cimitière franc-mérovingien de Londiniéres) ont été soumises à des actions chimiques qui les ont modifiés profondément, bemerkt Girardin (1847). Les ossements (der alten Römer und Franken) étaient plus riches en fluorure de calcium, que ne le sont les nôtres (Marchand). Les squelettes (dans les tertres de Treenhoei et Kongehoei) étaient presque entierèment détruites par l'humidité, qui avait au contraire conservé les vêtements. Im Eisenalter bleibt von den Squeletten oft nur une tache ou une strie noirâtre (V. Schmidt).

überhaupt kein entscheidendes Wort*) gesprochen hat, ob nicht manchen der sogenannten vorweltlichen Thiere eine verhältnissmässig spätere Existenz und allmählige Ausrottung durch den Menschen zuzuschreiben sei, scheint durch Erfahrungen in neu entdeckten Ländern Bestätigungen zu finden, da zugleich die durch die Accomodationsfähigkeit erläuterten Acclimatisationsmöglichkeiten den Verbreitungsbezirk sonst auf bestimmte Zonen beschränkter Thiergattungen ausdehnen, viel weiter ausdehnen, als man früher anzunehmen wagen durfte Wie es sich indess immer mit diesen Zweigen der Alterthumsforschung, die in andere Gebiete übergreifen und dort durch Specialisten festzustellen sind, verhalten mag, so lässt es sich doch jedenfalls schon jetzt sagen, dass wir bei dem durch

---

*) Die in Knochenhöhlen gefundenen Menschenreste gehören allermeist nur den oberen Lagen der Ausfüllungsmasse, die fossilen Thiere dagegen werden in tiefern Lagen angetroffen, wofern dieselben nicht durch die Wühlarbeiten des Fuchse's oder anderer Höhlenbewohner mit den menschlichen Ueberresten später vereinigt sind (s. Geinitz). In den taschenförmigen Ausbuchtungen des Diluvium gris, in welche sich das Diluvium rouge eingelagert hat, kann manches einer weit spätern Zeit Angehöriges, selbst von dem tieferen Lager des Diluvium gris herbeigeführt worden sein, wie das namentlich mit dem Menschenkiefer bei Moulin Quignon (bei Abbeville) der Fall sein könnte (s. Geinitz) 1868. In den Kalktuffablagerungen bei Robschütz sind kalcinirte Menschenschädel mit Stücken Eisen und vegetabilischen Knochen gefunden (s. Freiersleben) und Schlottheim erwähnt der Entdeckung von Menschenschädeln in den Tufflagern von Meissen und Bilsingsleben (1818). Die Beinwellen sind nach Beisetzung der Urnen (in böhmischen Gräbern) verhärtet (Jäthina). Het verdient opmerking dat de beide wiggen te Westerhaven en te Riethoven, by Steenvort („een Germaansche wig van Kwarts“ und „een anderen van schieferigen Kwarts“) in de nabyheid der (antediluviaansche) fossiele beenderen ontdekt zijn (Hermans) 1865. Wie Nilsson bemerkt, sind die in den Höhlen Perigord's und später in der Grotte von Aurignac gefundenen Behausteine, den neben einer Steinaxt und einer Feuersteinlanze auf dem Boden eines Torfmoores in Schonen liegenden gleich. Die bei Störberg und Fehrbellin gefundenen Stösser oder Steinreiber wurden von Lisch (wie von Nilsson die scandinavischen) in ein hohes Alterthum versetzt, bis man an dem zugehörigen Mörser (von Deurne) die Jahreszahl 1393 entdeckte. It must be borne in mind, in studying flint implements, that the natural forms of flints may deceive in to the belief, that they have been formed artificially. These natural forms may be produced at the original formation of the flint in the chalk, by fracture and by weathering; the only evidence of the human origin of such implements which can be amitted is the evidence of design shown in various ways (Kneeland) 1869. Einzelne roh bearbeitete Feuersteingeräthe, Beile und Messer, sollen (nach Gaudry, de Mercy u. s. w.) in den mittleren und oberen Lagen des Diluvium gris, also im Allgemeinen in der Zone des Mammuth gefunden sein, die Meisten derselben rühren jedoch (nach den Mittheilungen der Arbeiter in den Gruben von Montiéres) aus dem Diluvium rouge und dessen Oberfläche her. Ebenso bei St. Acheul (s. Geinitz). Die für Menschenzähne gehaltenen Zähne aus miocänen Schichten von Salmandingen und Elbingen gehören (nach Fraas) einem Affen aus der Gattung Dryopithecus an. A fossile cranium has been discovered associated with remains of extinct animals in a true stratified deposit (Cocchi) in Italy. Bos longifrons oder brachyceros (als Urstamm der kleinen Hochlandrasse) gehört (wenn auch vorhistorisch) den jüngsten Ablagerungen an (nicht so alt, wie Bos urus) nach Dawkins. Die Kjoekkenmoeddings gehören (nach Steenstrup) einer Epoche an, die sich bis zu der Bronze-Zeit verlängerte. In den Kjoekkenmoeddings auf der Insel Herm wurde Eisen neben samischen Gefässen gefunden (Flower). Gegenstände von Bronze, Kohlen, Geschirrscherben, Austernschaalen u. s. w. fanden sich in den Trichtergruben (Pennpits in England) oder Mardelles im Gebiet der Rhätier in Graubünden und der Rauraker am Ober-Rhein (s. Schreiber) als Drusus-Gräber (b. d. Tscharner). Man hielt die Kjoekkenmoeddings früher für eingegangene Austernbänke, also natürliche Ablagerungen, allein der Umstand, dass nur ausgewachsene Individuen von Austern vorkommen, die zahlreichen Ueberreste von andern Thieren, Asche und Kohlen, sogar gepflasterte Feuerstellen, die Geräthe aus Stein, Topfscherben, lassen sie unbestreitbar als die Mahlzeitreste lang her sesshafter Ansiedler aus der Steinzeit erkennen (s. v. Sacken). Austernbänke, die zur Ebbezeit auf längere oder kürzere Zeit entblösst werden, heissen (bei Areachon) Crassats. Auf jeden Boden, der mit faulenden Stoffen bedeckt ist, findet ein Absterben Statt. Wo in den Parks die Strömung gering ist, tritt die Schlammablagerung früher ein. Traullée glaubt, die Bäume des in den Torfmoor der Somme begrabenen Waldes (wo neben milliers de bois de cerf, d'urus, de chevreuil, de renne, de têtes de sangliers u. s. w. de petites statues gefunden wurden) dem Cultus Diana's geweiht (1810). Der Achlis oder Machlin des hohen Norden's (in Rom unbekannt) sollte keine Kniebeuge haben (s. Plinius), wie es von dem Elephanten erzählt wurde.

Menschenhand aufgerichteten Monumenten nirgends durch die Noth gedrängt werden, gegenwärtig bereits über den auch aus andern Bestätigungen gegebenen Geschichtshorizont deutlicher Sehweite hinauszugehen, da wir überhaupt noch nie unpartheiisch und objectiv kühl versucht haben, sie auf denselben zu reduciren. Uns fesselt kein Verbot gegen entlegene Streifzüge, wenn sonst dazu genöthigt, da die Chronologie fortan dogmatisch gesteckte Grenzpfeiler ignoriren wird, aber bis jetzt ist eine solche Nöthigung kaum eingetreten, und es bleibt deshalb die Pflicht des Vernünftigen einen vernünftigen Gebrauch von einer Freiheit zu machen, die sonst nur in Wildheit und Barbarei verläuft Die ältesten Pyramiden Egypten's lassen sich in die bekannten Dynastienfolgen einreihen, ebenso assyrische und babylonische Reste, die indischen Monumente, bei denen früherer Enthusiasmus in wolkigen Mythen einer Urzeit schwelgte, zeigen sich jetzt als die jüngsten, und im megalithischen Europa liegt auch nicht der Schatten einer Rechtfertigung vor, weshalb wir über die schon sonst vertrauten Kreise historischer oder vorhistorischer Perioden hinausgehen sollten und von einem „Urvolk" oder (nach Kayser) von Tschuden, die von ihrem geschichtlichen Boden losgelös't sind, wie Protocelten u. dgl. m., zu reden. So lange die nordischen Forscher nur die Denkmale ihrer Heimath berücksichtigten, mochte die Hypothese eines Stein-, Bronze- und Eisenalter's ganz zulässig sein, aber das Festhalten dieser Perioden, als allgemein gültiger, würde überflüssiger Weise einen ungeheuren Apparat von Vermuthungen verwenden. wo die Thatbestände in klarer Weise für sich selber sprechen, innerhalb nahe liegender Zeiträume. In Deutschland, wo vor der Cultur die megalithischen Monumente schon überall verschwinden oder doch verwischt wurden, würde es in diesem Augenblicke schwierig sein, aus frisch angestellten Untersuchungen eine reine Operationsbasis zu gewinnen. Nehmen wir uns aber die Mühe, die früher freilich immer nur gelegentlich und meist zufällig zusammengestellten Mittheilungen zu sammeln, so ergiebt sich leicht (aller Kritiklosigkeit damaliger Zeit völlige Rechnung getragen), dass die Gleichartigkeit der steinernen und metallenen Funde nirgends strenge Scheidung zwischen Steinbauten und Erdhügeln gestattet. Aus den Stil*) der Thongefässe auf Scheidungen der erst durch sie zu scheidenden Zeitalter schliessen zu wollen, ist ein sonderbarer Trugschluss, und so oft Lish versucht hatte, Definitionen darüber festzustellen, ebenso oft wurde

---

*) Der „slavische" Stil der Urnen soll der entscheidende sein, bei späten Einführungen in das Grab, aber bis jetzt fehlen noch alle feste Definitionen, um zwischen „slawischer und germanischer" Urne zu scheiden und wird ohne vorherige Feststellung des Slawischen und Germanischen an sich nur ein circulus vitiosus geschlossen. Quant aux arts céramiques, ils se montrent si perfectionés dans les dolmens, que l'on en rapprocherait volontiers les poteries de celles de l'âge du bronze, bemerkt Desor, und obwohl Mortillet die poteries grossières für das Steinalter characteristisch machen wollte, traten ihm de Cussé mit seinen Beobachtungen im Museum zu Vannes, Leguay mit seinen Erfahrungen aus den Begräbnissen bei Varenne St. Hilaire entgegen. Costa de Beauregard possède, provenant d'un dolmen de Plouharnel, un collier d'or national, cést à dire de cet or particulier qui a servis pour les monnaies gauloises et mérovingienes le cohier, ainsi qu'un autre semblable appartenant a Mme. Lébail étaint enfuis dans un vase de terre non tourné et grossier (s. de Longpérier), wobei Quaterfages an die Polynesier erinnert. Nach Durand werden im Dep. de l'Hérault noch heutzutage rohe Töpferwaaren ohne Drehscheibe gefertigt, und die von den jütischen Bauern aus ihren Pfannenlehm zusammengeklebten Töpfe haben sich als Handelsartikel nach Süden erhalten, trotz Sévres und trotz des hieroglyphischen Radgottes. Ein Anhalt für die Urnen wird sich nur aus den in topographischen Umgranzungen wiederkehrenden Typen gewinnen lassen, (wie bei den lausitzischen, während die canopischen des Netze-Distrikt's, die ihre Analoga am Rhein und in Belgien finden, auf den auch bei den Allemannen zu Julian's Zeit bezeugten Serapisdienst oder auf suevische Isis deuten und die becherförmigen der brittischen Angelsachsen durch römische Vermittlung auf griechische Weihgefässe), aber die bisherige Eintheilungsweise hat mehr beigetragen, dieselbe zu verwischen, als festzustellen. Trotz der (nach Posidonius) vor den Häusern auf Pfählen (wie bei den Maori) gesteckten und durch Cederöl (wie in Neu-Guinea durch Trocknen) praeservirten Schädeln, zeigen die Gallier eine (bei ihrer Nähe zu uralten Turdetaniern Hispanien's) nicht gerade überraschende Cultur (b. Diodor), mit goldenen oder aus Eisen gehäkelten Harnischen gewappnet, mit goldenen Ringen, vergoldeten oder versilberten Gürteln geschmückt, eherne Helme mit Vogelgesichtern oder vierfüssigen Thieren

er wieder durch seine eigene Sachkenntniss gewarnt, daran festzuhalten. Wie schon Wächter bemerkt, können meistens (im Hannöverischen) die Erdhügel für Gräber der Gemeinen, die kolossalen Steindenkmale bei ihren weit geringeren Zahl für die der Vornehmen gelten, und wo das Begraben nicht (wie bei den Scythen, die mit dem verbrannten Fürsten die getödteten Diener begruben) auf Grabhüter deutet, sondern sich als durchgängige Sitte zeigt, wird man auf das dem Brennalter*) folgende Hügelalter (bei Snorro) geführt, das sich in Schweden an Frey, in Dänemark an Dan (und dann an die mit Ingentes Saxorum Moles besetzten Ländern nach Eccard) knüpft, und also (auf das durch klassische Schriftsteller in keltisch-germanischen Ländern bestehende Verbrennen folgend) an die bei der Völkerwanderung nach Westen vordringenden Reitvölker, die in ihren baumlosen Steppen immer das in sibirischen Tschudengräbern bewiesene Begraben geübt haben werden. Dass diese mächtigen Bauten, die noch jetzt in ihrem verfallenen Zustande die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, im XIX. Jahrhdt. nicht noch Schätze**) bergen werden

---

(wie die zu den Celten „gegen Norden hin am Ocean und hercynischen Walde" gerechneten Cimbern) tragend, bemalte Schilde schwingend mit ehernen Thiergestalten, schraubenförmig gezackte Speere und an Eisenketten hängende Spathen-Schwerte. Ihre künstlichen Legirungen in verschiedenen Metallen besassen (nach Plinius) weiten Ruf. Neben den Tatertöpfen (schwarze Töpfe) bei Todenbüttel (b. Rendsburg) wurden (ausser Metall) Steinmesser gefunden (Hirschfeld). Lindenschmit erkennt tyrrhenische Erzkunst in den Funden zu Dürkheim, Birkenfeld, Weisskirchen. „Die geschmackvollen Thongefässe (des Steinalters), auf der Scheibe gedreht, übertreffen die des Bronze-Alters und mehr noch die des Eisenalter's." Bei Belgern wurde eine zinnerne Urne gefunden (s. Kreussler). Ausser Glasperlen, die den egyptischen (bei Seetzen) entsprechen, findet sich cypraea moneta (aus Indien) in livländischen Gräbern (nach Kruse). In den Trümmern der Mongolenstadt Ukek an der Wolga fand Zwick beinere Pfeilspitzen, bleierne Wirtel, Metallspiegel u. s. w.

*) Nach dem Bruna-ölldr (mit Bauta-steinar) begann das Haugs-ölld und Olaus Worm unterscheidet Rois-Old, Hoig-Old und Christendom-Old Majores nostri, antequam religione christiana imbuti erant, injecta gleba et terra tumulis, humarant et quidem in campis patentibus (Baysen) in Schleswig. Sepulturae Polonorum erant in silvis et agris, tumulosque aggrestis lapidibus vestientes (Alexander Quagninus). Die etruskische Nekropolis von Marzabatto zeigt gleichzeitig Bestattung und Verbrennung (s. Gozzadini). Nach Eckkart verbrannten die Slaven die natürlich, begruben die im Kampf und an Wunden Gestorbenen. Die römischen Gräber bei Sabaria in Ungarn enthielten theils verbrannte Reste, theils Gerippe. Dem Verbrennen folgte das Ossillegium für die Cineraria. Un même tumulus s'est trouvé renfermer des corps enterrés dans les cercueils, d'autres gisant sur des couches de feuilles de laurier, d'herbes marines ou de coupeaux et enfin des urnes en argile ou des vases peints, contenant des cendres du mort (b. Kertch). In den Gräbern Olbia's fand man bald Skelette, bald Aschenurnen (Ouwaroff). In more prisci Saxones habebant suos exstinctos vel comburere vel humare (Weise). Idem fecerunt et Slavi. The manner in which the teeth (of the skeletons in the sepulchral Mound near Newark, Ohio) were worn away, indicates that the moundbuilders, like the ancient Egyptians and the Danes of the stone age, did not in eating, use the incisive teeth for cutting, as modern nations do (Marsh). Rossi hat in keinem altgriechischen Grabe den Holzsarg (wie Gropius in der trockenen Localität bei Aexone) gefunden, wohl aber die zugehörigen Metallbeschläge. Fauvel fand in Gräbern bei Athen (mit boustrophedonischer Inschrift) le squelette couché sur un lit épais de feuilles d'olivier encore en état de brûler. Sitzendes Begräbniss findet sich bei den Baschkiren (nach Erman), im Tumulus von Lettra (v. Düben), in dem Grabhügel von Kalsdorf (mit Mörtelbeguss), auf merowingischen Kirchhöfen, wie bei Envermeu (s. Cochet), bei Chrisnach (Engling), bei Unterwinden (Kruse), bei Petersberg (1811), zwischen Dudelford und Speicher (1848), bei Marston Saint-Lawrence (s. Dryden), bei Selzen (s. Lindenschmit). Carl M. war sitzend begraben. Die Troglodyten begruben (nach Diodor) zusammengebunden, und so in Süd-Arabien (nach Wrede). In den (parthischen) Gräbern Babylons waren die Todten zusammengebeugt (s. Fresnel), in den Hügeln von Dorsetshire hockend. Stantes sepeliuntur Judae's, certe supini sepeliuntur Christiani (in fidem resurrectionis). Nach Macpherson wurde der Todte in Caledonien in die Erde gegraben, und dann über ihn ein Hügel errichtet. Ausser den Dadsisas wurde es verboten die Todten übereinander zu legen (s. Hartzheim). Der griechische Schädel (I. Jahrh. a. d.) aus einem Grabe bei Cumae lag in einer Lettenschicht (Carus). Blumenbach erhielt den Schädel Veteris Graeci aus dem Museum des Nolanus und den Veteris Romani (durch Borgia) aus einem prätorianischen Lager.

**) Cavere legibus suis Frotho non potuit, quin posteritas spe lucri, magnatum tumulos violare eorumque cava rimari anniteretur, non sine insigne vitae, sanitatisque

ist bei dem früher bei gleicher Gier noch rücksichtsloserem Golddurst der Menschennatur klar, wenn man jedoch (ausser dem als werthlos zurückgelassenen Steingeräth) noch mitunter die eine oder andere Beigabe in der sonst leeren Grabkammer entdeckt, so gleicht sie völlig der der gewöhnlichen Gräber, die an Eisen oder Bronzesachen reich sind. Dass nicht Jeder*) solche Monumente für sich aufrichten konnte, ist selbstverständlich, dass die Fürsten es aber noch im X. Jahrhdt. fortsetzten, ist aus dem Aufstande der Jüten gegen die ihnen (wie den Juden beim Pyramidenbau zugemutheten) Frohndienste**) (bei Gorm's Mausoleum***)) erwiesen, und wenn der Steindolch in der Steinkiste der aus Granitblöcken aufgeführten Grabkammer (im Hünenbette zu Velgen, von einem „äusserst glaubwürdigen Manne" geöffnet) noch seinen Holzgriff bewahrte, so zeigt solche Praeservirung nicht eben hohes Alter an. Ring spricht von Errichtung eines englischen Cromlech's 893 p. d.

Aus dem Tumulus von Kapsehten oder Kapsehden (bei Libau), wo Münzen des Hadrian, der Faustina, der Antonine u. s. w. (und später Philipp Arab.) gefunden waren, wurden nach der protokollarischen Aufnahme (1842) neben Aschenurnen, Bronzesachen,

---

dispendio (Ol. Worm). Saxo erzählt wie die Schatzgräber in Balder's Hügel von den Diis loci illius praesidibus vertrieben wurden. Trotz der Haugbua (dei manes) sind „diese heydnischen Gräber nach Einführung der christlichen Religion guten theils zerstört" (Arnkiel). Ulpian setzt Strafe auf die Grabberaubung dolo malo und ebenso Paulus, aber sepulcra hostium religiosa nobis non sunt. Die norwegischen Bauern wählen die Nacht vom Donnerstag zum Freitag zum Schatzgraben (s. Beauvois) Avi mei, proavi tui tumulum hesterno proh dolor die pene manus profana temeraverat. Sed Deus affecit ne nefas tantum perpetraretur. Campus autem ipse dudum refertus tam bustualibus favillis, quam cadaveribus nullam jam diu scrobem receperat (Sidon. Apoll.) Durch die etruskische Sitte de déposer dans les tombes des métaux précieux wurde früh die Habsucht gereizt (s des Vergers).

*) Die Sclaven der Russen wurden Hunden und Vögeln zum Frass hingeworfen (Ibn. Fozlan). Den Reichen wurde (bei den Russen) Obst mitgegeben (Ibn Fozlan). Die Vornehmen wurden bei den Slawen mit Wachholderbeerholz verbrannt (s. Kreussler), und ähnlich bei Germanen (s. Tac.). Nach Wilhelmi gehören die Furchengräber dem allemanischen Adel an. Ossian besingt die von Feldsteinen eingefassten Gräber (κρηπιδες der trojanischen Helden), many a green hill with mossy stones. Acervi lapidum sunt sepulcra prout communiter, sed colles et monticuli sunt sepulcra nobilium et notabilium personarum (Petr. Ol). Apud majores nobiles aut sub montibus altis aut in ipsis montibus sepeliebantur (Servius). Altos tumulos (bei den Chauken) ut tribunalia structa Manibus (s. Plinius). Die Mogylen (der Slawen) waren Denkmäler für Helden und Vornehme (Lechen), die Gemeinen (ob verbrannt oder nicht) wurden auf Begräbnissstätten beigesetzt (s Schaffarik). Die helvetischen Gräber differiren selon le rang, la fortune, l'état ou le sexe (s. Bonstetten). Les sépultures souterraines sans tumulus gehören (in America) der partie inférieure de la population an (s. Martin). Im Osnabrückischen erkennt man die Gräber der Aulke oder Gemeinen (nach Ostmann von der Leye) durch die dort gefundenen Pfeifen (neben Feuersteinmesser, Streitäxte u. s. w.). Low caste people are not allowed to burn their dead, they bury the corpse (in Ceylon), wie im Hügel von Maaden. Der allgemeine Name der Waffen bei den Sorben war Bron, welches Wort auch Egge heisst (s. Kreussler). Die Urnenhügel enthielten Bronze, Schweineknochen (bei Veersen), Feuersteinmesser (bei Niendorf) und Eisennadeln.

**) Als König Harald Blaatand († 981 p. d.) die Jüten zwang seinem Vater Gorm und seiner Mutter einen ungeheuren Grabhügel (bei Jellinge mit eingehauenen Runen) zu errichten, empörten sie sich aus Missvergnügen über die grossen Anstrengungen und wählten seinen Sohn Swend zum Führer (s. Ross) In Hyarnus' Grab bei Flensburg fanden Gaillardot und Percy geschwärztes Holz. Testatur historia Norvagica in Haralde Harfagne, regulos duos in Naumedal fratres uterinos, tribus integris annis, impensis magnis in unico tumulo fabricando laborasse (Olaus Worm).

***) Die einzige Nachricht (Tylesio's), die uns von der Erbauung Stonehenge's nach dem Massacre (473 p. d.) der (aus den von Dänen besetzten Vithaesleth ausgezogenen) Sachsen durch den Britten-König Aurelius Ambrosius (b. Geoffrey Monm.) in Wiltshire, dem Land (vaelsingischer) Weleten (Welikan oder Riese bei Aleksjejew, wovon Koeppen die Grabhügel in Westrussland als wolotki, tumuli gigantum, oder osilki bezeichnen hörte) oder der Wilzi (nach Saxo's Athleten der Teutones oder Wasce) übrig ist, wird wegen ihrer Jugend von altersgrauen Dracontiern natürlich keines Blickes gewürdigt, wenn sie auch die aus Irland gebrachten Steine auf den inneren Zirkel beschränken. Die in dem Tumuli von Stonehenge gefundenen Eisenwaffen had evidently been placed there subsequently (Lubbock).

Schmuck u. s. w. auch eine Lanzenspitze von Eisen und ein Bruchstück einer eisernen Waffe aufgegraben. Die Münze der berberischen Dolmen (nach Feraud) gehörte gleichfalls der Faustina an. Der von Weinhold den Hermunduren zugeschriebene Grabhügel im Orlagau (s. Adler) enthielt eine Münze Alexander M, (neben Gerippe und Bronzewaffen). Die bei Dreimannsdorf am rigaischen Meerbusen gefundene Münze zeigte sich (n. Kruse) als eine griechische (wahrscheinlich Cyrene angehörig) und auch dort wurden „Urnenscherben, Knochenreste, Bronzefragmente, Glasperlen, eiserne Lanzen- und Messerfragmente“ gefunden. Syracusanische und Thasische Münzen, sowie eine Münze des Demetrius Poliorcetes ergab (1822) der Grabhügel zu Peters-Capell am rigaischen Meerbusen und die bei Ossielske oder Ascaucalis (im Grossherzogthum Posen) gefundenen Münzen aus Athen, Aegina, Cyzicus, Olbia (s. Levezow) gingen auf IV—V. Jahrhdt. a. d. zurück (Kruse). Bei Welehubenik an samogitischer Küste wurde (1798) eine atheniensische Münze (1000 a. d.) ausgegraben (s. Vater), eine griechische von Neapel bei Dorpat und eine Münze aus Panormos auf Oesel (s. Luce). Der Münzfund bei Schreitlaken zwischen Königsberg und Cranz (1838) enthielt Trajan, Hadrian, Faustina, Commodus u. s. w. angehörige, der bei Bornsmünde Claudius II., Valentinian, Antonius u. s. w. Der sprechende Beweis einer einzigen kleinen Münze*) konnte unter Umständen genügen die kostbarsten Prachtgebäude von Hypothesen umzustürzen, wenn auch Decennien hindurch Zeit und Mühe auf ihre Ausschmückung verwandt hätte, leider aber hat das früher von den Numismatikern befolgte System der Eintheilung viele ihrer Funde für ethnologische Untersuchungen unbrauchbar gemacht. Bemühen wir uns deshalb, wenigstens fortan diesen und anderen archaeologischen Thatsachen die einzig sichere Stütze, die durch den topographischen Boden ihres Funde's gewährt wird, nicht länger zu entziehen und keinen vorgefassten Theorien eine Einrede zu erlauben, wenn die objective Ansammlung der Beweisstücke

---

*) De yngsta mynten i Thorsbjerg Mose voro 3 af Commodus och 1 af Sept. Severus, i Nydam Mose funnos 5 Commodi mynt och 1 af Macrinus, pa intet dera stälet lago nagra mynt fran de andra kejsarne efter Commodus (Montelius). In Gräbern der Schweiz, Süddeutschland und England kommen römische Münzen aus dem II.—III. Jahrhdt. p. d. mit Eisensachen vor. Einige der Gräber bei Basel sind aus zerschlagenen römischen Leichensteinen gebaut mit christlichen Inschriften. Auch neben Schwerter und Celte von Bronze hat man (in Cornwall und Dep. Somme) römische Münzen aus III.—IV. Jahrhdt p. d. gefunden. Das Schwert Stephan's des Heiligen zu Prag gleicht in den symetrischen Verzierungen dem Schwerte Childerich's (und dem in Kopenhagen aufbewahrten). In der Insel Gotland wurde eine griechische Münze (von Panormos), sowie eine Diobolus Philipp H. (Vater Alexander M.), und römische Münzen (der Familien Lucretia, Naevia, Poblicia, Postumia, Tituria, Veturia, Opeimia, Coponia, Sicinia, Procilia) nebst Kaisermünzen nach Augustin (s. Montelius). Bei Gahne (in Bähl) wurden unter Steinen zusammengefunden Bronze-Bracteaten und eine Silbermünze von Crispina (Gattin des Commodus). Zu Amunde (in Burgs) wurden unter Steinen Bronzeketten gefunden mit Silbermünzen um 1300 p. d.), sowie Münzen König Edward's, sassanidische Münzen u. s. w. Die in Ostpreussen 1838 gefundenen Kaisermünzen des Honorius, Valentinian III. u. s. w. werden, (wie die von 1822) zu dem von Theodorich den Aestyern geschenkten Schatz gerechnet (nach Voigt). Griechische Münze von Lysimachos in der Oberlausitz (s. Preussker). Im merovingischen Kirchhof von Envermeux wurden Kaisermünzen (I.—III. Jahrhdt.) gefunden. Die in Ungarn gefundenen Regenbogenschüsselchen sind entstellte Nachahmungen der Tetadrachmen Philipps II. von Macedonien. Manche zeigen die Namen keltischer (bojischer) Fürsten. Die besonders bei Gagers und Irsbing (südlich von der Donau) gefundenen Regenbogenschüssel-Münzen (an der Jaxt, in Boehmen u. s. w.) sind (nach Streber) aus dem Gold der Vindeliker geschlagen (keltischen Gepräge's). Neben Massaliotischen und celtischen Munzen finden sich Eisenwaffen (und Bronzesachen) auf dem Schlachtfeld von Tiefenau, wo (nach Bonstetten) die Helvetier (zur Zeit des Tiberius) einfallende Rhätier besiegten. A Faoug sur le lac de Morat, on a trouvé au milieu de preux en chêne quelques monnaies romaines, parmi lesquelles on a reconnu une Faustine et un Antonin. Die celtischen Münzen konnten in spätere Gräber gekommen sein, in derselben Weise wie französische Bauern römische, die sie finden, für Weihegaben in der Kirche verwandten, um sie nicht ganz zu verlieren (wie Cochet bemerkt). Pecuniam veterem et diu notam (Tacit.) wollte man beim Handel in Germanien. Im Grabe Childerich's wurde eine Münze aus der Consulat-Zeit gefunden, 1 Nero's, 1 Trajan's, 5 Adrian's, 9 Antoninus P., 7 Marc. Aurel etc

noch so mangelhaft bleibt. Auch die Palaeolithiker dürften der Induction grössere Achtung schuldig sein. Freilich führen viele Strassen nach Rom und Brandt fand 1669 den Phosphor als er den Stein der Weisen suchte, aber der von Haimo im IX. und Moriencs im XI. Jahrh. angegebene Umweg dahin, war doch ein äusserst schmutziger und zeitraubender. Auf derartigen Nebenwegen könnte auch die Societas Philosophiae Hermeticae wieder zu Ehren kommen, seit die Transmutationen nicht mehr vor den Homunculus zurückschrecken (homo secreta ratione in vitro vel ampulla chymico fabricatus), obwohl schon der alte Sendivogius trotz seines Glauben's an die Materia prima, zur Einsicht kam, dass ein Metall der Anfang des Metalle's sein müsse, „denn ein Hund wird nur gezeugt durch einen Hund."

Nach Lindenschmit gehen die Riesengräber, Steinhäuser*), Stein und Erdhügel (in Deutschland) durch alle drei Zeitabschnitte hindurch und ebenso die Flachgräber. Von den Erd-Denkmalen (Grabhügel, Todtenhügel, Hünengrab, Heidengrab, Heidenhügel, Erdgrab, Kegelgrab**), Furchengrab, Brandhügel, Topfberg, Opferhügel, Tumulus, Heiden-

---

*) Die Steine des Schatzgrabe's von Minyas waren künstlich in einander gefügt (s Pausanias), le système de construction fut introduisit sur les rives du Pont Euxin par les habitants des colonies grecques (Chüll). Le tumulus, comme tombeau, est l'apanage des colonies joniennes (Dubois). Die Buzogans des (mongolischen) Grabhügels bei Bellowitz (mit Holzkammer) deu en auf ungarischen oder slawischen Ursprung Forster fand einen von Pfählen umgebenen Tumulus in Neu-Caledonia. Der zum Begräbniss dienende Tumulus in New-South Wales (als länglicher Kegel) wurde durch einen Holzbogen aufrecht erhalten (Oxley) Die Dolmen in Kaçim (Provinz des Nedj) werden von den Arabern Riesen zugeschrieben (Palgrave). Die peruanischen Chulpas (in der Bedachung den Monumenten von Amyclae ähnlich) gleichen (nach Squier) den Dolmen. Nach Gailhabaud fanden sich Dolmen bei Rio Janeiro. Die in Egypten dem Mercur geweihten Tempel bestanden (nach Strabo) aus zwei rohen Steinen mit überliegendem Dritten. Das Monument von Amyclae glich (wie das Larissa's von Argos, Asty's von Athen in Hermione, in Asina von Argolis, in Tyrins, in Mycene) den Riesenbauten bei Pausanias (nach Fourmont). Luynes fand Dolmen am Jordan. Auf den Berg Hebal wurde aus rohen Steinen ein Altar errichtet (ohne Bearbeitung mit Eisen), wie bei dem heiligen Altar (nach den Rabbinen). Der Tempel Zorababel's war von rohen Steinen. Nach de la Saussaye hatten manche Tumulus (in denen man kein Begräbniss findet) zur Bestimmung der Landgrenzen gedient (wie in den Leichen der Agrimensores oder Gromatici scriptores bemerkt). In limitibus ubi rariores terminos constituimus monticellos plantavimus de terra, quos botontinos appellavimus. Et intra ipsos carbone et cinere et testa sua cooperuimus. Trifinium quam maxime quando constituimus cum signis id est cineribus aut carbonibus, et calce ibidem construximus et super toxam monticellum constituimus (Fastus et Valerius). Oestlich von Fe-nie (im Reiche We-ke, im Nordwesten an Kitan grenzend) sind alle Pfeile mit steinernen Spitzen versehen und die Menschen daselbst sind das alte Geschlecht Su-schin. Dieselben (mit Ta-mo-fe-muantscho oder Anführer) bilden ein starkes Reich inmitten der östlichen Fremdländer (nach dem Taipingyülan) Das bei Maschura ausgegrabene Obsidianstück (als Rückstand bei Anfertigung steinerner Pfeilspitzen) war den jetzigen Kamschadalen unbekannt, indem ihr Steinalter seit dem Verkehr mit den metallreichen Japanern endete (s. Erman). An der Stelle wo das Schiff mit den Verstorbenen und seinen Mädchen verbrannt war, richteten die Russen einen runden Hügel auf (Ibn Fozlan). The cave in the Irish barrow at New-Grange (in the county of Meath) intersects the gallery transversely, so as to form a cross (nach Pownall). Die von Sand aufgeschütteten Tumuli (Krive-Kappe oder Russengräber) oder Wanne-Käpat (der Esthen) decken bald unverbrannte Leichen (mit Münzen Ethelred's und Kanut's), bald Brandstätten (s. Kruse). Die Gräber unter Steinquadraten, bei denen die Erde (wie durch die 1837 übergetretene Düna) fortgeschwemmt wurde, enthielten unverbrannte Leichen (Kruse), als Fyrkantige Högar (bei Liljegren). Auf der Insel Oesel finden sich Brandstätten unter Steinlagern (Kruse), als Fyrkantige stenläggningar (b. Brunnius). Die mehrere Gräber zusammen enthaltenden Tumuli entsprechen den Polyandrien (der Griechen und Römer). Homolka ist die viereckige Erhöhung auf den Hünengräbern der Sorben. Low ist irische Bezeichnung für Grabhügel. Anno 1686 in agro Holsatiae Brockdorfiano reperta fuit urna sepulchralis, cui ex silice flava adjacebat cuspis hastae spithamae longitudinem äequans (Oesterling). Die von den Kalmücken gebrauchten Ohle (s. Zwick) gleichen den Celten. Die ehernen Lanzenspitzen der Ligurer bewiesen griechische Herkunft (nach Strabo).

**) Die Hünengräber (Carlssteine oder Schluppsteine) oder Weinberge (in Deutschland) entsprechen den Pierres plates oder Grottes aux feès in Frankreich. Bei den Hünenbetten (Danzelstein oder Wulfstein) oder Bültenberg unterscheidet man (in Dänemark) Runddysser und Langdysser. In den Hügelgräbern (Haug oder Haugs, Leber, Buck, Butel,

kirchhof, Wendenkirchhoff) sind die Stein-Denkmale (Riesengrab, Riesenbett, Riesenstein, Hünengrab, Hünenbett, Hünenring, Hünenkeller, Bülzenbett, Heidengrab, Heidenring, Steinring, Steinkreis, Steinhügel, Steinberg, Steinhaus, Steingrab, Steinreihe, Opferaltar, Teufelsaltar, Opferstein, Brautstein, Lerchenstein, Speckseite, Backofen, Sonnenstein, Trutenstein, Ehrengang, Riesenkirchhof) zu unterscheiden (s. Estorff) bei Uelzen. Die Moriner, Atrebater und Eburoner, die sich vor den Feinden auf Sumpfinseln zurückzogen, wurden bei trockener Witterung leicht gefangen (nach Strabo) und Suidas beschreibt Pfahlbauten*) bei den Allobrogern, die sich bis zum Lacus lemanus vor den Helvetiern zurückgezogen. Die Wolot (Ispolin oder Welikan) in völsungischen Wilzen Vilkinaland's führen (als Riesen) durch Wolkow auf die Heldengräber**) am Ufer des Wolchow. Die Drachenwälle werden dem saporogischen Helden Zmije (Drache) zugeschrieben. Da diese beiläufig angeregten Bemerkungen sich bei der bevorstehenden Ausgabe des Hefte's zu sehr auszudehnen scheinen, werde ich später darauf zurückkommen.

Hübel, Geldkogel, Fronhäusel, Koppe, Knoppe, Otterberg, Milchberg u. s. w) ist die crematio (Leichenbrand) häufiger, als die Humatio (Bestattung unverbrannter Todten). The method of removing the blocks (of the sepulchral or memorial stones among the Khasias) is by cutting grooves, along which fires are lit and into which, when heated cold water is run, which causes the rock to fissure along the groove (s. Hooker). Das Hünengrab zu Albersdorf (auf Fehmern) diente den Böten als Marke zum Landen am Gold. Das Polyandrion der Athener (bei Marathon) wird ὁ σωρός (der Haufe) genannt. Die Sopken (Wolfshügel oder Homolken) oder Zelniken heissen (lettisch) Milsengu Kappi (Bugory bei Pantikapäum).

*) Kreussler leitet Pfalz von den Pfahlwerken der Schlösser (palatia). Im Schutt eines frühern Moraste's (zu Leer) fand Rose Keilstücke und abgebrochene Pfeilspitzen. Bei Tralens wurden im Schlamm Bretterwerk und Pfähle angetroffen (1815), sowie Pfähle in einem Graben bei Diepholz. Die Wohnungen der Chauken waren zur Fluthzeit von Wasser umflossen (s. Plinius). In Schottland wurde (in Arinsaig) der Pfahlbau eines Cran-Nog gefunden. Nam et civitatem Stetinensen, quae stagno et aquis undique cincta, eroberte dux Polizlaus (1121) auf dem Eis. Otto von Bamberg fand in den von den Moriz bewohnten Waldgegenden einen Geflüchteten, der parvam in medio ipsius stagni planiciem bewohnte. Die thessalische Sumpfstadt Ravenna am Adria war (nach Strabo) mit Canälen durchschnitten, so dass man nur auf Brücken und Fähren passirte. Die Heneter (mit heiligen Pferden des Wolfszeichen's) opferten weisse Pferde.

**) Statt der Mogylen (in der Ukraine bei Swiecki) oder (bei Nestor) Mohila schüttete man in Masovien und Pannonien kleine Erdwälle (Grobowec, Kopec) auf. Köppen unterscheidet vorhistorische, warägisch-russische und kosakische Kurgane. In Gallizien sind die Tumulus (Mamaos oder Medorras) meist rund. In den Steingräbern (Majaki und Slanzi) ist Eisen häufiger als in den Hügelgräbern oder Kurgani (nach Pallas). Im südwestlichen Deutschland sind in Hügel- und Furchengräber die Beigaben (nach Schreiber) dieselben. Die Hügelgräber (Kappukaln oder Gräberberge) heissen Saxukaln (Sachsenberge) oder Kreewi-Kappu (Russengräber) bei den Letten. Brohoi sind die im Grunde gepflasterten (brolaght, dänisch) Kegelgräber. The Baunehoie may have served for signal stations (Ellesmere). Neben den Tingsteder (runde Domringe) bilden Steine die Holmsgange und Altäre (Iynovne). Blothöie (hill of sacrifcie), Maglehöie (great hill), Sortehöice (black hill). Die ingentes moles montium instar (Lindenbergius) wurden von den Dänen an sichtbaren Stellen aufgerichtet (Cypr.), im Norden häufiger (Major), weil in der fruchtbaren Marsch zerstört (Arnkiel), als Ubbo's ingentis molis saxa complura congesta in Frisia (Stephanus Stephanius). Die Hünengräber Mylzynun Kalnaj wurden von den litthauischen Riesen über ihre nordischen Feinde aufgeschüttet. Im Gewölbe eines lettischen Grabhügel's fand von Brackel Steinbeile, in dem nächsten Schädel an einer Eisenschnur (1838). Quem (Thesaurarium regis) excoriantes Scoti diviserunt inter se pellem ipsius per modicas partes (Knyghton) 1296. Albert Way Esq. mentioned his satisfactory edict to Mr. Neville, that the skin (on the north doors of Worcester Cathedral) was in all probability removed from the back of a Dane and that he was a fair-haired person (1846). Barrow-burial is said to have lasted till the VIII. century p. d. (Hoare) in England. Multos in civitatibus horum rerum exstructos tumulos locis corsecratis conspicari licet, sagt Caesar von den gallischen Opfergaben für Mars, deren Beraubung streng bestraft wurde.